

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mr.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengefaltene Beizeile oder deren Raum 200 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 215. Mittwoch, den 14. September 1921. 28. Jahrgang.

Die Mörder Erzbergers festgestellt.

München, 13. September.

Die bayerische Polizei hat die Mörder Erzbergers festgestellt. Es handelt sich um den Kaufmann Heinrich Schulz aus Hamburg, geboren in Saalfeld, und den Studenten Heinrich Enlesen aus Köln-Dindenthal, die zuletzt in München, Maximilianstraße 33, wohnten. In ihren Wohnungen wurde viel belastendes Material gefunden, jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß nur die beiden als Mörder Erzbergers in Betracht kommen. In den Straßen Münchens wurden heute Fahndungsausschläge der bayerischen Staatsanwaltschaft angehängt, die großes Aufsehen erregten.

München, 13. Septbr. (Sig. Drohber.)

Zu den weiteren Feststellungen bei der Ermordung Erzbergers trafen in München der bayerische Generalstaatsanwalt und der zuständige Staatsanwalt von Eszenburg ein. Mit Hilfe der Münchener Behörden wurden in den Wohnungen der beiden Täter Hausdurchsuchungen vorgenommen, die erheblich belastendes Materialutage förderten.

Die Feststellung der Mörder gibt der Münchener Presse zu den verschiedensten Kommentaren Veranlassung. Die „Münchener Post“ zieht aus der Tatsache, daß es sich um Angehörige der rechtsradikalen Kreise handelt, an sich sehr richtige Schlüsse:

Benige Tage vor dem Mord hatten die Rechtsboldenwaffen wieder zu einer Erzberger-Versammlung, mit dem unglaublichsten Beschimpfungen des ehemaligen Finanzministers Erzberger eingeladen.

Zwei Tage vor Erzbergers Tod hatte der „Börsliche Beobachter“ einen Schmähartikel gegen Erzberger losgelassen, eine Woche vorher nannte er ihn „den dickfälligen Mathies mit allen Krankheiten eines schädigen Charakters behaftet“ und drohte ihm mit dem Fallbeil und der Sintiung. Am 14. August wünschte das Blatt Erzberger, daß er selig entschlafen und den Herrgott bitten möge, daß er viele starke Bäume zum Aufhängen wachsen lasse.

In das Dunkel, das bisher über der Ermordung Erzbergers lag, ist durch die unermüdbaren und anerkanntesten Ermittlungen der Berliner und bayerischen Polizei Behörden endlich Licht gelangt. Die Spur der Attentäter führte nach München, von wo bisher das Unheil, das das deutsche Volk seit Monaten bedrückt, gekommen ist, und wo nicht der erste politische Mord verübt wurde. Klar beweist diese Tatsache, wie die sogenannte „Ordnung“ im Ordnungszustand Bayern ausbleibt und wohin jener Ausnahmezustand geführt hat, an den sich Kahr und die reaktionäre Sipplerschaft in München auch heute noch klammern. Geradezu wie ein Signal muten die Mitteilungen an, die über die Attentäter nähere Feststellungen machen. Sie zeigen mit welchem Recht die Reichsregierung auf die Aufhebung des Ausnahmezustandes drängt, und sie beweisen, daß für das Eingreifen durch die Reichshoheit höchste, ja allerhöchste Zeit war.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um zwei Münchener Studenten, die der Brigade Ehrhardt angehört haben, und in den Märztagen 1920 mit schwarz-weiß-toten Fahnen in Berlin einmarschierten. Es sind also tatsächlich Angehörige jener Kreise, die sich bisher gegen die Beschuldigung, an der Ermordung Erzbergers durch eine sinnlose Hege beteiligt zu sein, mit den verwerflichsten Mitteln verwehrten. Können es nicht auch Arbeiter und somit Angehörige der Sozialdemokratie oder anderer legalistischer Parteien gewesen sein? Fragte die „Deutsche Tageszeitung“, als sie sich in der kritischen Situation befand, und sich rechtfertigen mußte. Und heute, ausgerechnet heute, melden mit heuchlerischem Augenaufschlag die höchst ehrenwerten „Lüb. Anz.“, „von gut unterrichteter Seite, daß der Mord an Erzberger nicht von Anhängern der Rechtsparteien ausgeführt worden ist, sondern von Kommunisten“; die amtliche Meldung der Staatsanwaltschaft aber unterschlagen sie. Höchst ehrenwert, nicht wahr? Schämt danach auch die gut unterrichtete Quelle des Unisblattes ein.

Aber nach und nach werden auch diese patriotischen Herren eingestehen müssen, daß ihr schlechtes Gewissen ihnen einen schlechtesten Streich gespielt hat; die Wahrheit wird sich dem Unisblatt und den anderen schwarz-weiß-rotten Heblättern zum Trost durchsetzen. Wenn der letzte Funken Ehrgefühl noch nicht in blühendwütigen Haß gegen die Republik erstarrt ist, so werden diese Herrschaften mit weinerlicher Stimme eingestehen müssen, daß in der Tat nur die sinnlose Hege gegen die führende republikanische Persönlichkeit zu der Griesbacher Mordtat führen konnte.

Berlin und München waren in der Hauptsache jene Stellen, von denen die kaum glaubliche Hege ausging und insbesondere München war der Ort, der den Reaktionen gestattete, unter Deckung und Sicherung der Polizei Behörden Putz- und Mordpläne auszuhüten. Einwandfrei ist bewiesen, daß die Reaktionen Ehrhardt und Bauer nach wie vor bei dem Münchener Polizeipräsidenten Böhrer ein und aus gehen und ihn in den verschiedensten Fragen unterrichten. Wäre Bayern tatsächlich jener Ordnungszustand, als der er von den altpreußischen Reaktionen in Bayern bezeichnet wird, wie wäre es möglich, daß der Mord an Careis verübt werden, die Kappisten bei un-

terschiedlichen Personen ein und aus gehen und die Mörder Erzbergers selbst nach der Ermordung noch in München längeren Aufenthalt nehmen konnten? Die Spuren verdichten sich, wonach nicht nur reiche Nationalisten in Berlin von den Mordabsichten wußten, sondern auch hochgestellte Münchener Persönlichkeiten unterrichtet waren, ja, daß landbekannte Kappisten geradezu die Vorbereitungen getroffen und zur Flucht der Mörder beigetragen haben. Die von den Attentätern vor einiger Zeit aus den österreichischen Alpen an die Redaktion einer bayerischen Zeitung gesandte Karte bestätigt den Verdacht gegen die Kappgenossen; denn Bauer wie Ehrhardt hatten sich, soweit sie nicht in Bayern Ruhe vorzunehmen, hauptsächlich in Salzburg auf, also in der unmittelbaren Umgebung des Ortes, von wo aus die Attentäter sich schriftlich ihrer Freiheit rühmten.

Die bisherige Regierung in Bayern, die die politische Hege und die Aufforderung zum politischen Mord duldet, hat inzwischen demissioniert. Ein Glück für das bayerische, wie für das deutsche Volk wäre es, wenn die Präzidenten des sogenannten Ordnungszustandes, Kahr und Böhrer, endgültig verschwinden und dafür Männer an die Spitze treten würden, die für gerechte und gestützte Zustände die notwendige Gewähr bieten. Im Augenblick aber scheint es, als wenn das System, das vorübergehend gestürzt war, wieder aufblühen soll. „Zurück zu Kahr“ lautet die Parole der deutschnationalen bayerischen Presse und selbst Kreise der bayerischen Volkspartei stimmen in diesen Ruf, der ein Unglück für Deutschland bedeutet, ein. Wir wissen nicht, inwieweit in den Kreisen der größten bayerischen Partei die Absicht besteht, Herrn Kahr zurückzubehalten. Glück die bayerische Volkspartei, das bayerische Zentrum, sich in Wahrheit in ihrem Programm auf die christliche Nächstenliebe, und bekennt dementsprechend den politischen Mord und die sinnlose Verheerung, dann kann sie ihre Energie nicht mehr jenen Männern geben, die zu der augenblicklichen Spannung im deutschen Volke beitragen haben.

Verhaftungen.

Berlin, 13. September.

Von der Mitteilung LA des Berliner Polizeipräsidenten wird dem „Berliner Tageblatt“ noch das Folgende mitgeteilt: Die Namen der Mörder Erzbergers waren dem Polizeipräsidenten bereits seit einer Reihe von Tagen bekannt. Im Interesse der Verfolgung der Flüchtlinge hielt man das einweilen geheim. Es wurden in den letzten Tagen mehrere Persönlichkeiten in Berlin verhaftet, die mit den Mördern in Verbindung gestanden haben. Diese Verhaftungen haben sehr interessantes Material ergeben und haben erwiesen, daß die Fäden bis nach München, zu rechtsradikalen Kreisen, reichen. Die beiden Mörder gehörten der Brigade Ehrhardt an. Sie wohnten noch Anfang August bei einer Kamille in einem Vorort Berlins und reisten dann plötzlich nach Süden ab, offenbar um Erzberger systematisch zu verfolgen und dann umzubringen.

Der Völkerbund und seine Machtmittel.

Genf, 14. September.

Die Völkerbundversammlung beschäftigte sich gestern mit dem Vorschlag, wonach das Sekretariat beauftragt ist, für die nächste Sitzung einen Bericht auszuarbeiten über die Ergebnisse, die durch Anwendung einer internationalen Sprache, wie des Esperanto erzielt werden könnten. Mehrere Länder haben diesen Vorschlag unterzeichnet. Der australische Delegierte Bruce wünscht, daß der Völkerbund sich ausschließlich praktischer Arbeit widme. Der Delegierte erklärte, eine Kritik, die öffentlich in Ländern, die weit entfernt von Europa liegen, ausgesprochen würde, gehe dahin, daß der Völkerbund seine Kräfte nach allen Richtungen hin verteile. Die zwei Hauptmittel, die dem Völkerbund zur Verfügung stehen, um einen Beschluß auszuführen, sei die Blockierung und Publizität. Der Delegierte Conzdas, Dohorty appellierte an den Geist der Gerechtigkeit, damit die Wahl der Richter für den internationalen Gerichtshof nur mit Rücksicht auf die Ideale des Völkerbundes vorgenommen werden.

Waffenruhe in Kleinasien.

U. Basel, 18. September.

Nach den letzten aus Anatolien eingetroffenen Nachrichten haben sowohl die Türken als auch die Griechen ihre Kampf-tätigkeit eingestellt. Angora ist noch nicht gefallen.

Rückzug der Griechen.

London, 14. September.

Die „Times“ berichten aus Konstantinopel, daß die Griechen nach dem Schlag von Angora sich nach Westen zurückgezogen haben.

Koalitionspolitik.

Dr. L. Lübbeder, 14. September.

In der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins entwickelte sich zum Schluß eine Debatte über unsere Stellung zu den bürgerlichen Parteien. Uns scheint, daß dabei manches unklar geblieben ist, daß viele Genossen die beiden in Betracht kommenden Fragestellungen nicht genügend auseinanderhielten, und daß sie infolgedessen ein falsches Bild bekamen von der gegenwärtigen Stellung der Parteimehrheit zu den Koalitionskoalitionen.

Es kann einmal so gefragt werden: Können und wollen wir in eine Regierung eintreten mit der Deutschen Volkspartei? Darauf gibt es für uns nur eine Antwort: Nein. Diejenigen, die für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei eintreten, sind sich über das Wesen dieser Partei und über ihre Ziele nicht klar. Sie sind auch in verschwindender Minderheit. Allerdings finden sie in einem Punkte mehr Anklang; nämlich in ihrer Bereitschaft, in den Einzelstaaten mit der Volkspartei zusammen zu regieren. Sie haben auch darin unsere Billigung nicht; aber die endgültige Entscheidung über diese Frage muß unseren Genossen der einzelnen Staaten selbst überlassen bleiben. Wenn sie unter ihren besonderen Verhältnissen durch diese weitgehende Koalition der Sache des Volkes zu dienen glauben, so ist es nicht unsere Aufgabe, ihnen das zu verbieten. Auf unsere Billigung dürfen sie dabei aber keineswegs rechnen.

Diese Frage war es aber nicht, die anlässlich der Besprechung der Anträge zum Parteitag zur Diskussion stand. Wir glauben, daß das nicht genügend beachtet wurde. Die Anträge gehen alle in ganz anderer Richtung. Sie wollen grundsätzlich unsere Stellung zur Koalitionsregierungen klären; sie wollen grundsätzlich eine Stellungnahme zu den verschiedenen bürgerlichen Parteien herausgearbeitet wissen. Und dazu ist folgendes zu sagen.

Alle kapitalistischen Parteien sind uns — als Sozialisten — feindlich. Unter dem Druck der Verhältnisse sind wir aber gezwungen, um wenigstens einen Teil unserer Forderungen in die Tat umsetzen zu können, mit der oder jener bürgerlichen Partei hin und wieder ein Stück Weges zusammenzugehen, d. h. zu paktieren. (In diesem Zusammenhang fiel in der Diskussion das Wort Bebel's: Wenn es mit d. h. natürlich dem Kampf des Proletariats gegen die Unterdrückung nicht, so paktiere ich selbst mit dem Teufel.)

Die Anträge zum Parteitag bezwecken nun, einen Maßstab zu finden, der an jede Partei anzulegen sein wird, bevor sie für irgend eine Koalition in Betracht kommen kann. Es ist also keinesfalls im voraus festzulegen, welche Parteien uns genehm sind, und welche nicht. Das käme auf eine grundsätzliche Liebeserklärung für die eine oder die andere Partei heraus, und wäre mit unseren grundlegenden Theorien nie und nimmer in Einklang zu bringen.

Alle besprochenen Anträge stehen auf diesem selbstverständlichen Standpunkt, und ihre Forderungen spielen deshalb darin, grundsätzlich festzulegen, unter welchen Vorbedingungen wir überhaupt mit bürgerlichen Parteien zusammengehen können. Und alle Anträge stellen in den Mittelpunkt dieser Forderungen die beiden Punkte: Festigung der Republik und Förderung der Demokratie.

Es ist also zu verlangen, daß nur Parteien, die auf Grund ihres Parteiprogramms und ihrer gesamten Politik in Hinsicht auf die genannten 2 Punkte genügend Sicherheit bieten, für ein Zusammengehen in Betracht kommen.

Auf welche Parteien das in der Gegenwart zutrifft, das ist eine Frage für sich, die nichts mit der grundsätzlichen Festlegung unserer Forderungen auf dem Parteitag zu tun hat. Auch die Erörterung, ob gerade die Volkspartei koalitionsfähig sei oder nicht, hat nichts damit zu tun. (Das ist eine Frage der aktuellen Politik und wurde am Eingang dieses Aufsatzes geklärt.) Ist es denn nicht denkbar, daß eines Tages das Zentrum vom dem Wirtschaftlichen Wege abweicht, und unter der Führung Stegerwalds in solch reaktionäres Fahrwasser kommt, daß es für uns nicht mehr hindernislos ist? Und wenn eines Tages die Volkspartei sich plötzlich bereit erklären würde, unsere Forderungen zu erfüllen, so stände einer Zusammenarbeit auf dem Boden dieser Forderungen nichts im Wege. Wer hier einwendet, das wird die jetzige Volkspartei niemals tun, der hat den Sinn der Auseinandersetzung nicht verstanden. Das ist ja eine ganz andere Frage; wir werden uns dann eben auch niemals mit der Volkspartei an einen Tisch setzen.

Uebrigens sind nach dem Worte Bebel's Prophezerungen in der Politik ebenso undankbar wie beim Wetter. Man muß stets auf Überraschungen gefaßt sein, und das kann man nur, wenn ein grundsätzlicher Standpunkt, unabhängig von allen Augenblicksumständen, das große Ziel angibt, nach dem wir streben.

Dies zu erreichen, ist aber die Absicht der Anträge, die dem Parteitag über die Fragen der Koalition vorliegen.

Wer die Debatte zu einer Auseinandersetzung über die Lösung der Regierungskrise wieder in München eingetroffen. Die Krise dauert unverändert an. Die Süddeutsche demokratische Korrespondenz veröffentlicht einen auffallend scharfen Angriff gegen Rahr, der das Opfer seiner Unzufriedenheit, seines Mangels an staatsmännischer Begabung und seiner vollständigen Blindheit gegenüber den politischen Erfordernissen geworden sei.

Sozialistische Mehrheit in Thüringen.

Das endgültige Ergebnis.

Nach den letzten vorliegenden Meldungen ergaben die Wahlen in Thüringen folgendes Endergebnis:

Sozialdemokratische Partei	152 850	Stimmen	13	Sitze	früher 31
Unabh. Sozialdemokraten	109 965		9		früher 21
Kommunisten	70 501		5		Vorarbeiten 15
Deutschnationale	89 974		8		früher 4
Landbund	126 079		10		11
Volkspartei	107 890		8		8
Demokraten	97 416		3		4

Wie wir gestern ausführlich berichteten, ging es bei der Thüringer Wahl um die Grundsteuer. Sollen die Landwirte ihren Grundbesitz nach dem wirklichen Wert verzinieren oder nach dem sogenannten Ertragswert, d. h. nach dem Wert, den sie aus ihrem „sogenannten“ Reingewinn erreichen? Werden die Kommunisten einigermassen zurechnungsfähig sein, so ist nach dieser Wahl die Möglichkeit gegeben, daß die Agrarier nach Gebühr geschripft werden. Aber bei Moskau ist, wie sich im alten Landtag zeigte, kein Ding unmöglich. Um eine Neuwahl zu erzwingen, sind die Kommunisten im alten Landtag in dieser Frage mit den Agrariern zusammengegangen. Immerhin ist zu hoffen, daß sie im neuen Landtag trotz des Moskauer Nebels sich wieder daran erinnern, daß sie eine Partei der Besitzlosen sein wollen, und daß sie also jede Gelegenheit benutzen müßten, um den Besitz nach Möglichkeit wegzunehmen. Höher als dieses Ziel stand und steht ihnen allerdings ein anderes: Moskau zu gefallen.

Die Wahlen sind deswegen doppelt interessant, weil sie manche Vergleichspunkte für die bevorstehenden Lübecker Bürgerstimmwahlen bieten. Unsere Partei bewegt sich mit der Stetigkeit aufwärts, die immer ein Zeichen innerer Gesundheit ist. Die Parteien links von uns, die solange von dem Bruderkampf gelebt haben, sind im Rückgange begriffen, seitdem das Proletariat sich nach der Einigung sehnt. Es ist das am so bezeichnender, als Thüringen die radikale Hochburg war.

Die bürgerlichen Parteien aber stehen völlig verbartet am Grabe ihrer ausschweifenden Hoffnungen. Gehalten hat sich nur die Deutsche Volkspartei; sie ist in gewisser Weise die Erbin der Demokratie, die nach der Revolution alle jene aufgenommen hat, die nicht so recht wußten, wohin sie eigentlich gehörten. Jetzt schlüßten alle diese schwankenden Gestalten zur Volkspartei, nachdem sie zwischen sich bei den Deutschnationalen kurz gestritten hatten. Aber ihre Stimmen sind Sand, der sich bei dem ersten Windstoß verflüchtigt wird.

Die Demokraten scheinen jetzt, nachdem sie die viele Spreu ausgehoben haben, eine gewisse Stetigkeit erreicht zu haben. Trotz des Hohes und der unheilvollen Prophezeiungen haben sie nicht mehr Stimmen verloren als auch die stolzen Deutschnationalen und deren Mißbrüder, der Thüringer Landbund.

Nach unserer Schätzung wird das Gleiche, was in Thüringen sich abgepielt hat, auch in Lübeck sich wiederholen. Wenn die Arbeiter ihre Pflicht tun — und wer zweifelt daran? — so ist uns auch diesmal eine sozialdemokratische Mehrheit sicher.

Die Regierungsbildung in Bayern.

Berlin, 14. Sept. (Eig. Drahtbericht).

Die Regierungsbildung in Bayern wird aller Wahrscheinlichkeit nach längere Zeit in Anspruch nehmen. Bisher sind noch keine Vorbereitungen zur Einberufung des bayerischen Landtages, der allein zur Wahl des Ministerpräsidenten berechtigt ist, getroffen worden. Angeblich sind zumal in Kreisen der bayerischen Mittelpartei ernsthafte Bestrebungen im Gange, um den bisherigen Ministerpräsidenten zum Verbleiben zu veranlassen, und seine Wahl durch die bisherige Koalition zu sichern. Scheinbar besitzen die Demokraten keine Neigung, nochmals mit Herrn Rahr die Regierungsgeschäfte zusammen zu führen. Vielleicht gibt die Feststellung von den Wörtern Erzbergers gewissen Kreisen der bayerischen Volkspartei doch Anlaß, die augenblickliche Sympathie für den Ordnungsmann Rahr aufzugeben.

Die Reichsregierung steht den bayerischen Angelegenheiten vorerst abwartend gegenüber und wird erst Beschluß fassen, sobald offizielle Mitteilungen aus München eingetroffen sind. Wie wir erfahren, sieht das Kabinett Ernst die vom ständigen Ausschuß des bayerischen Landtages abgegebene Forderung an den Formulierungen des Reiches als eine Grundfrage zu weiteren Verhandlungen an. Ausgeschlossen ist es aber, daß die Reichsregierung die Formulierungen ohne weiteres akzeptieren wird. Die Wünsche des Ständigen Ausschusses des bayerischen Landtages kommen einer Ausschaltung der Reichshoheit gleich und müssen insgesamt abgelehnt werden.

Darüber soll man sich auch in München keinen Täuschungen hingeben, daß die Reichsregierung nicht nur von allen Landesregierungen, sondern auch von der deutschen Arbeiterschaft und allen ehrlichen Republikanern geböckelt wird. Diese Stellung bedeutet eine Macht, die die Arbeiterschaft anzuwenden entschlossen ist. Ueberspannt man an der Star den Bogen, dann prallt der Pfeil auf jene Leute zurück, die zu dieser Ueberbuchtung beigetragen haben.

München, 13. September.

Abg. Held, der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei ist heute zur Führung der Verhandlungen zwecks Be-

Annahme des neuen städtischen Roharfs in Berlin.

Berlin, 14. September.

Die Abstimmung unter den städtischen Angestellten und Arbeitern über den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin hat eine Mehrheit für die Annahme ergeben.

Der mitteldeutsche Aufstand.

Im Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages wurde am Dienstag zunächst der Oberregierungsrat Freysing vernommen.

Ueber die Entwaflungsaktion befindet der Zeuge, wie bereits in der Provinz Sachsen nur ein sehr geringes Ergebnis gekobt. Die Meldungen über Lerna sind sehr übertrieben gewesen. Statt 200 Maschinengewehre hat man nur 4 gefunden. Die Kommunisten sind auf organisiert gewesen, aber über das Vorhandensein einer roten Armee haben die Behörden keine Nachrichten gekobt. Eine geschlossene, einseitlich geleitete Organisation hat sich während des ganzen Aufstandes nicht gezeigt. Bei allen Nachrichten mußte man sehr vorsichtig sein. Wenn man z. B. der Nachricht von der Kriegserklärung der kommunistischen Parteien wirklich Glauben geschenkt hätte, würde man sich nur blamiert haben.

Rilian (Komm.) führt an, daß Rechtskreise ihre eigenen Klüfflungen zu verteidigen wußten durch die Behauptung, die Kommunisten bereiten eine rote Armee vor. Dabei sind sie unterstützt worden von der Nachrichtenstelle der Sipu und ihre Spindel, die Sportvereine und rote Armeen erfanden. — Zeuge Freysing: Die Nachrichtenstelle besteht bei der Sipu nicht mehr. — Auf weiteres Betragen durch Dr. v. Drnander erklärt der Zeuge, auch für einen Rechtspruch hätten keine Anzeigen vorgelegen. — Dr. v. Drnander: Herr Severing hat mehrfach erklärt, Göring habe der Aufhebung des Belagerungszustandes Widerspruch entgegengesetzt wegen der Gefahr eines Rechtspruches. Im Gegenatz dazu hat Göring in einem ausführlichen Bericht auf die gefährlichen Vorbereitungen der Unabhängigen und Kommunisten hingewiesen und deshalb das Fortbestehen des Belagerungszustandes gefordert. Die Erklärung des Herrn Severing war also falsch. (Urache.) Sie steht zum Mentinhalt in Widerspruch. — Vorsitzender Kuttner: Diese Behauptung müssen wir zunächst durch weitere Zeugenvernehmungen klären. — Auf eine Frage des Abg. Dr. Diehne erklärt der Zeuge, ihm sei bekannt geworden, Mitglieder des Vereins „Stahlhelm“ hätten den Kapp-Putsch unterstützt. Der Zeuge wird darauf über die Einwirkung der kommunistischen Partei vernommen. Er glaubt nicht, daß der Putsch ohne eine solche Einwirkung geschehen wäre. Der Zeuge verweist auf die kommunistische Presse, namentlich auf die Tätigkeit des Redakteurs Schneider in Eisenstein. Die kommunistische Zeitung in Halle rief zum Generalstreik auf. Die Berliner Zentralleitung habe sich dann angeschlossen. Der erste Aufruf zum Niederlegen der Arbeit, Abschließung der Betriebsstätten und zum Widerstand in den Betrieben sei zunächst von der Organisation Eisenstein ausgegangen. Es wurde die Bewaffnung angefordert. Nur in Lerna sei der Betrieb vor Bewaffnenen besetzt worden, und zwar unter Führung von Kemp. Von einem zentralen Aufruf ist dem Zeugen nichts bekannt. Für eine Frage des Abg. Rilian bekennt der Zeuge, daß er unter keinem Namen am 19. März in Eisenstein aufgetreten. Ein Zusammenhang zwischen seinem Auftreten und dem Beginn der Kämpfe sei aber nicht vorhanden.

Nach einstündiger Mittagspause wurde in der Vernehmung des Oberregierungsrates Freysing fortgesetzt. Der Zeuge gab zunächst Auskunft über die Eisenbahnmaterialien bei Emmendorf, Gröbers und Erfurt. Bei ersterem sei eine direkte Einwirkung der Kommunisten nicht bemerkbar gewesen, wohl aber bei Gröbers und Erfurt, wo die Täter sehr bald ermittelt worden seien. Dabei sei auch noch weiteres Belagungsmaterial aufgefunden worden. Ueber vorgekommene Grausamkeiten befragt, bestätigt Zeuge das Vorkommen solcher Grausamkeiten. Heute noch habe eine Landrat die Bergaufklärung einer hochschwangeren Frau gemeldet. Im übrigen legte Zeuge eine Reihe von Photographien verheimlichter Leichen vor. — Rilian berichtet, in Eisenstein sei ein früherer Leutnant Kaumann, der die Volkspolizei organisiert habe, gerichtlich verurteilt worden wegen Brandstiftung und Bildung einer Wirta. Diese Leuten seien Kommunisten zur Zeit gelangt worden. — Der Ausschuß beschäftigt sodann den Leutnants Kaumann, sowie der angeblich genötigten Frau eines Wirtschaftsinpektors in Schaafstädt. — Hauptsächlich der Amtsvorsteher legt Zeuge aus, distanzlos sei vorgegangen gegen Amtsrichter, die der kommunistischen Partei angehört und während des Aufstandes betätigt. Der Zeuge geht sodann auch auf die Tätigkeit des Landrats Caspary ein und hält es für erkennbar, daß Caspary zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt werden konnte. Im Falle Kaufmann erklärt Zeuge, der unabhängige Landrat Kaufmann habe nicht gegen die Reichswehr agitiert, vielmehr habe er zur Ruhe und Ordnung gemacht.

Als nächster Zeuge erscheint Leutnant Traundorf-Wegeburg. Der Zeuge war beauftragt, bei einem Lehrer Teleswig in Wegeburg eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Er hat dort eine Anzahl Berichte, die sich später als gefälscht herausstellten, und einen Plan für Niederwerfung eines Linkspolitikers gefunden. Teleswig habe ihm als Zweck dieser Handlung angegeben, Pöbel eines jeden guten Deutschen sei es, die Straßen über die drohende rote Flut aufzuklären. Die Sauptperson sei ein gewisser Wilmann gewesen, der als Spion erkannt sei. Robet die Zentrale die Mittel habe, weiß Zeuge nicht. — Nach weiteren unerheblichen Aussagen des Zeugen wurde die Sitzung vertagt.

Die neue Steuervorlage vor dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 13. September.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat trat am Dienstag vor-

mittags sofort in die Generaldebatte der neuen Steuervorlage ein. Berichterstatter Geheimrat Schwab erläuterte zunächst eine Uebersicht über die Tätigkeit des Reparationsausschusses bezüglich der Steuervorlagen. Der Ausschuß habe sich nicht mit einem Entgegnen an den heiligen Florian begnügt, sondern sich hauptsächlich die Vorschläge Wisseil-Hilferding zu eigen-

zu machen bemüht. Die Einigung beruhe auf einem Kompro-
miß, wobei die Arbeitgeber und insbesondere die Landwirtschaft
schwere Lasten übernommen hätten. Um so wichtiger sei es, daß
die Beschlässe einseitlich gefaßt würden. Die Vermögen seien aber
bereits so in Anspruch genommen, daß der neue Antrag Wisseil
über die Dienstbarmachung der Goldwerte für die
Erfüllung der Reparationspflichten sie auf das ernstlichste erschüt-
tern würde. Dieser Antrag müsse daher an den Reparations-
ausschuss verwiesen werden.

Die Entscheidung Wisseil-Hilferding lautet:

„Die in der diesmaligen Sitzungsperiode zu erledigenden
Steuergesetze beschäftigen sich lediglich mit der Aufbringung der
Reparationslast im Innern. Eine reifliche Lösung dieses Pro-
blems ist jedoch nicht erreicht worden. Auch wenn es der Fall
wäre, würde das weit schwierigere Problem der Zahlung der
Reparationssumme an die Entente in Goldmark übrig bleiben.
Soll die deutsche Wirtschaft nicht dauernden Schäden leiden,
kann die Deutschland obliegende Verpflichtung nur aus dem
Ueberschüssen der Wirtschaft erfolgen. Dazu ist die
Aktivität der Zahlungsbilanz erforderlich. Bis sie erreicht ist,
macht die Höhe der Familienlasten bei der katastrophalen Finanz-
lage des Reiches eine Heranziehung der Gold- beziehungsweise
Sachwerte der deutschen Wirtschaft unvermeidlich. Der vorläufi-
ge Reichswirtschaftsrat wolle beschließen, die Reichsregie-
rung zu ersuchen, mit größter Beschleunigung und vor endgülti-
ger Berathschlagung der neuen Steuervorlagen durch die gesetz-
gebenden Körperschaften einen Entwurf vorzulegen, durch wel-
chen die Substanz der Goldwerte ohne Erschütterung der Fun-
damente der deutschen Produktion der Erfüllung der Repara-
tionspflichten dienlich gemacht werden kann.“

Wisseil erklärt sich mit der Verweigerung der Entscheidung
an den Reparationsausschuss einverstanden. Er gibt dann seiner
Freude darüber Ausdruck, daß auch die Arbeitgeber bereitwillig
Lasten auf sich genommen haben. Aber die neuen der Regierung
auferlegten Reparationspflichten stellen unerhörte Anforderungen
auf, und mit den 80 Milliarden, welche die Finanztechniker her-
ausgerechnet haben, ist es nicht getan. Der Reichsfinanzminister
hat den Gesamtentnahmehbedarf des Reiches auf 100, andere Sach-
verständige aber auf 150 Milliarden geschätzt. Angesichts des
neuen Sturzes der Mark werden wir auch mit dieser Riesensumme
nicht auskommen. Nehmen wir nur einen Bedarf von 100 Milliar-
den an, so müssen rund zwei Drittel des gesamten fählichen
Volkseinkommens für das Reich aufgewendet werden. Unser Ziel
muß schnelle und weitestgehende Steigerung der Erträge
unserer Wirtschaft sein. Davon hat uns aber weder die Regierung
noch die Industrie bisher praktische Vorschläge gemacht.

Wedmann (Gewerkschaftsbund der Angestellten): Die
Fehler aller Finanzreformen von Hefflerich bis Witth lagen
barin, daß man die Geldwertung nicht berücksichtigt und daß
man die Besitzer von Geldwerten gleichstellte mit den Besitzern
von Sachwerten. Die Arbeitnehmer haben ihren Anteil an den
Kriegslasten schon getragen durch Lohnsteuer und Geldwertung.
Ehe man ihnen indirekte Steuern auferlegt, müßte die Regierung
den Besitzern von Sachwerten eine höhere Steuer auferlegen, die
unabhängbar ist. Das ist nur möglich durch Beteiligung des
Reiches an den Sachwerten. Ein Ausgleich wäre erst gegeben,
wenn den Besitzern von Sachwerten ein Notopfer von 90 Proz.
auferlegt wird. Erforderlich ist aber unbedingt eine Stabilisierung
der Preise auf ihrer jetzigen Höhe und Ausgleich der Löhne und
Gehälter. Der Redner legt einen Entwurf von einem Sperr-
gesetz zur Sicherung der Kriegslasten vor und beantragt dessen
Verweisung an den Reparationsausschuss.

Hummer (München) (Hausbesitzervertreter) verweist in den
Ausführungen der Arbeitnehmervertreter die klare Angabe des
Weges zur Beteiligung des Reiches an den Sachwerten. Wenn
das Reich die Mittel zur Erfüllung der Reparationslasten mit den
jetzt vorgeschlagenen Steuern nicht aufstreifen kann, dann ergibt
sich daraus nur, daß das Reich zu große Verpflichtungen über-
nommen hat und der Antrag Wisseil undurchführbar ist.

Georg Bernhardt (Vertreter der Presse): In allen Pro-
duktionszweigen beobachtet man eine Hebung unserer Wirtschaft
und doch hat dieses Erfolgen der Produktion nichts zur Sanierung
der deutschen Finanzen beigetragen. Die bisherige Finanzwirt-
schaft hat die Arbeiter auf das schwerste getroffen. Mit ihr
muß gebrochen werden. Was ist erreicht worden? Nur die Ex-
propriation des Mittelstandes, vor allem des geistigen. Das ist
eine schwere kulturelle Gefahr. (Sehr richtig!) Die neuen
Steuervorlagen sind nicht das geeignete Mittel, um aus diesem Zu-
stande herauszukommen. Die Steuern müssen in Form von An-
teilen an den Erträgen der Wirtschaft erhoben werden. Jetzt
sollen nun die Goldwerte erfaßt werden. Was sind Goldwerte?
Das ist eine Preisfrage. Die Besitzer der Sachwerte sind in
der Lage, die Geldwertung an ihrem Ertrage auszugleichen.
Die Leute mit festen Einnahmen, die Rentner, sind das Opfer der
Geldwertung. Wir müssen die Substanz der Wirtschaft heran-
ziehen. Das ist zweifellos eine Gefahr, die aber abgemildert
wird, wenn dieses Mittel mit Vorsicht angewandt wird. Die Re-
gierung muß endlich sagen, wie sie sich die Heranziehung der Gold-
werte denkt. Aus Gründen der inneren und äußeren Politik muß
der Reichswirtschaftsrat fordern, daß die erstarke Wirtschaft zur
Hebung unserer Finanzlage stark herangezogen wird. Wir
müssen aus der jetzigen Enge der Wirtschaft endlich
herauskommen. Eine gute Politik setzt gute Finanzen voraus.
Daher müssen wir den Reichstangler bitten, darauf hinzuwirken,
daß seine gute Politik von dem Reichsfinanzminister unterstützt
wird.

Hartung (Vertreter der freien Berufe): Der Antrag
Wisseil übersieht, daß es ohne das persönliche Interesse des ein-
zelnen nicht geht. Das ist das stärkste Bedenken gegen die Plan-
wirtschaft, die er einführen will.

Cohen (von der Reichsregierung ernannt): Der Eingriff in
die Substanz darf nicht mit dem verwirrenden Wort „Erfassung
der Goldwerte“ bezeichnet werden. Es gibt keine Goldwerte, son-
dern nur Sachwerte. Ein Kampf unter der Parole: Die
Bourgeoisie — die Proletariat würde ein Ausscheiden der Sozial-
demokratie aus der Regierung bedeuten. Das wäre tief bedauer-
lich. Wir müssen hier mit der größten Sachlichkeit vorgehen.
Deshalb beantrage ich eine Abänderung des Antrages Wisseil-
Hilferding dahin, daß von einer Heranziehung der Sach- und
Goldwerte der deutschen Wirtschaft nicht gesprochen wird, sondern
nur von einer Heranziehung der Substanz der Goldwerte zur
Reparationsleistung. Ich stelle ferner den Zusatzantrag, daß die
Abstimmung über die Steuervorlage so lange hinausgeschoben wird,
bis der Reparationsausschuss einen Bericht über die Steuervorlage
einschließlich des Antrages Wisseil vorlegen kann.

Freiherr von Rhythofen (Vertreter der Landwirtschaft):
Mit Herrn Wisseil befinden wir uns im grundsätzlichen Gegen-
satz. Wir sehen eine Steigerung der Produktion nur in der Vermehrung,
nicht in der Verminderung der Substanz der Wirtschaft. Schla-
gen Sie uns die Landwirtschaft durch ungeheure Steuern tot,
dann geht das ganze Volk zugrunde.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung
Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte.

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

20. Sitzung.

Montag, 12. September, vormittags 11 Uhr.

Am Regierungstisch: Reichswirtschaftsminister Schmid.
 Vorsitzender v. Braun: Die Notwendigkeit der Einberufung des Plenums ergab sich daraus, daß der Reichsrat morgen schon zusammentritt. Wir müssen unsere Arbeit so fördern, daß wir noch unsere Gutachten zu den Steuerentwürfen verwerthen kann.
 Oberbürgermeister Miglaff berichtet über die Unternehmung der Ultimatumangelegenheit, die im Ausschusse angesetzt war. Im Namen der Arbeitnehmerabteilung hatte der Arbeitnehmervertreter Leipart (ADGB) dagegen beim Vorstand Einspruch erhoben, daß die Abteilung I (Arbeitgeber) beim Reichsrat angeregt hat. Der Vorstand hat festgestellt, daß nicht die Abteilung als solche, sondern die in ihr vertretenen Spitzenorganisationen der Arbeitgeber den Schritt beim Reichsrat unternommen haben. Der Vorstand erklärt grundsätzlich, daß berufliche Schritte nicht von den einzelnen Gruppen oder Abteilungen, sondern nur vom Vorstand unternommen und daß auch die Spitzenorganisationen Mißverständnisse dadurch vermeiden sollten, daß sie in ähnlichen Fällen die Abteilung der Gegenseite rechtzeitig verständigen.
 Zum zweiten Vorsitzenden wird Oberbürgermeister Miglaff als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des preussischen Städteklages als Vertreter der Verbraucherschaft mit 197 von 204 Stimmen gewählt.

Auf der Tagesordnung stehen die Berichte des Reparationsausschusses über die Entwürfe der Novelle zum Körperschaftsteuergesetz, des Gesetzes wegen Erhöhung der Verbrauchsteuer und der Novelle zum Kostensteuergesetz.

Der Präsident schlägt vor, zunächst in eine Generaldiskussion über alle Steuerprojekte der Reichsregierung einzutreten.

Diesem Vorschlag widerspricht Dr. Siffertding mit dem Hinweis darauf, daß ein hierzu gehöriger Antrag der Arbeitnehmer über die Erfassung der Goldwerte noch nicht gedruckt vorliegt. Ohne ihn sei aber eine Generaldiskussion zwecklos.

Das Haus stellt die Generaldiskussion zurück.
 Der Referent für den Kennwertsteuergesetzentwurf, Haupt Schriftleiter Bernhardt, referiert über die Verhandlungen des Reparationsausschusses und der von ihm eingesetzten Unterausschüsse. In dem Entwurf ist eine Totalsteuerversteuer von 13% Prozent und eine Buchmacherabgabe von 10 Prozent in Aussicht genommen. Der Ausschuss schlägt eine Erhöhung auf 20 Prozent bzw. 14 Prozent vor.

Edler v. Braun begründet ein Amendement, wonach ein Einheitsfuß von 20 Prozent zur Erhebung gelangen soll. Eine Minderbesteuerung der Buchmacher sei nicht zu rechtfertigen. In der Abstimmung wird durch Hammelsprung der Antrag v. Braun mit 107 gegen 96 Stimmen angenommen. Im übrigen wird die Vorlage in der Ausschussefassung angenommen. Dieser hat unter anderem beschlossen, daß ein Fünftel der Buchmacherabgabe an die Länder abzuführen sei.

Es folgt die Generaldebatte über die Steuergesetzgebung.

Dazu liegt ein Antrag Berthold vor, auf Grund dessen der Reichswirtschaftsrat folgende Erklärung abgeben soll: „Die Grenzen der Belastungsfähigkeit der Wirtschaft im einzelnen sind unter Berücksichtigung der gesamten öffentlichen Belastung zu ziehen. Ferner wird als Gesamtergebnis der Beschäftigung mit den Steuervorlagen hervorgehoben, daß die Steuergesetzgebung unübersichtlich geworden und eine Vereinfachung des gesamten Steuerrechts dringend notwendig geworden ist. Die schleunige Arbeit, mit der gerade die gegenwärtigen Verhältnisse der Geldschwankung und Dringlichkeit der Deckung des Reparationsbedarfs besonders rechnen müssen, ist durch die Unklarheit der Bestimmungen unmöglich gemacht. Es muß darauf geachtet werden, daß die betroffenen Besteuerungsgegenstände durch die Gesamtheit der steuerlichen Belastung in ihrem Bestande nicht derart angegriffen werden, daß dadurch die Neubildung von Vermögen und damit der Wiederaufstieg der Wirtschaft verhindert wird.“ Dieser Antrag ist vom Reparationsausschusse bereits angenommen worden.
 Dr. Berthold (Vertreter der Verbraucherschaft) begründet den Antrag und stellt fest, daß die Erzberger'sche Steuerreform zu einem völligen Zusammenbruch geführt hat, da im allgemeinen doch nur die Festbeträge zur Steuer herangezogen werden, während die übrigen noch nicht einmal Vorbestehende erhalten haben. Dementprechend muß mit bedeutenden Ausfällen gerechnet werden. Auf die Unübersichtlichkeit der Steuergesetzgebung empfiehlt der Antrag dem Reichswirtschaftsrat, die ganze Gesetzgebung im Zusammenhang noch einmal zu behandeln. Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag Miglaff wünscht die Nachprüfung der Organisation der Steuerbehörden und will den finanzpolitischen Ausschuss mit der Ausarbeitung von Vorschlägen dazu beauftragen. Insbesondere soll geprüft werden, in welcher Weise die Organisationsstruktur der Länder, Gemeinden und anderen selbstverwaltenden Körperschaften für die Reichszwecke und Steuererhebung nutzbar zu machen sind.

Oberbürgermeister Miglaff (Vertreter der Verbraucherschaft) begründet den Antrag. Der Antrag Miglaff wird angenommen.

Der Antrag Henke fordert, daß die Steuerbefreiungen der öffentlichen Körperschaften, soweit sie gewerbliche Unternehmen betreffen, gestrichen werden.

Henke (Arbeitgebervertreter der Industrie) begründet den Antrag darauf, daß mit Rücksicht auf die Reparationslasten ihre Steuerbefreiung nicht aufrechterhalten werden kann. Auch die Betriebe der öffentlichen Verwaltungen haben die Steuerlasten wie jeder andere Betrieb in ihre Rechnung zu stellen.

Oberbürgermeister Voigt (Arbeitgebervertreter der städtischen Betriebe): Es ist eine Täuschung, wenn man hierdurch eine Erhöhung der Steuereinnahmen für das Deutsche Reich zu erreichen hofft. Eine Abwälzung auf die Konsumenten kommt nicht in Frage. Werden die Städte zur Körperschaftsteuer herangezogen, so können sie entweder ihre sozialen Aufgaben nicht mehr erfüllen oder sie überlassen ihre Betriebe der Privatindustrie. Redner beantragt die Ueberweisung an den finanzpolitischen Ausschuss mit dem Ersuchen, Sachverständige hinzuzuziehen. Dr. Siffertding bittet ebenfalls um Verweisung des Antrages an den Reparationsausschuss. Die Verschleppung des Sozialsteuergesetzes durch die Regierung sei äußerst bedauerlich. Möge sie endlich über ihre Stellung Auskunft geben.

Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Dr. in Lim, tritt Oberbürgermeister Voigt entgegen.

Mar Cohen bemängelt die bisherige Ausführung der Erklärung. Zunächst müssen die Referenten das Wort haben.
 Der Präsident erwidert, daß mit Vorbehalt kein Generalkonkordat über den Antrag Henke ausbleiben und daß die Generaldiskussion folgen lassen.

Räume (Arbeitgebervertreter der Industrie) teilt mit, daß Geheimrat Schwarz ein einseitiges Generalkonkordat zu erlassen übernommen hat. Man einigte sich dahin, heute noch nicht den Antrag Henke zu erledigen. Der Antrag geht an den finanzpolitischen Ausschuss. Inzwischen ist der Antrag Wissels, der Antrag der Arbeitnehmer, über die Besteuerung der Goldwerte eingegangen. Er wird beraten und soll morgen in der Generaldiskussion mitgesprochen werden.

Nächste Sitzung Dienstag, 16 Uhr. — Generaldiskussion über die Gesamtheit der neuen Steuervorlagen. — Schluß 2 Uhr.

Das Urteil im ersten Weltkriegsprozesse.

Berlin, 13. September.

Der erste Weltkriegsprozesse wurde gestern vor der 1. Ferienkammer des Landgerichts I verhandelt. Unter der Anklage des gewerkschaftlichen Gläubigers und unter Beihilfe waren angedacht: Der Kaufmann Mosko, der Agent Arthur Weigel und die Kaufleute Abraham Moles und Berek Moles. Es handelt sich um ein von dem Angeklagten Mosko betriebenes Spornunternehmen „Deutsche Weltberufungszentrale“. Es wurde gegen Mosko und ebenso gegen Weigel auf 50 000 Mk. Geldstrafe (eventl. ein Jahr Gefängnis), gegen Abraham Moles auf 3 Jahr Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe und gegen Berek Moles auf 1000 Mk. Geldstrafe erkannt.

100 000 Volt Starkstrom als Freileitung in Berlin.

Berlin, 13. September.

Nun auch die großen Elektrizitätszentralen in Berlin-Norden an das Groppe Fernstromnetz anzuschließen, wird von heute an eine Freileitung mit 100 000 Volt Starkstrom durch den Norden Berlins gehen. Selbst in Amerika hat man es bisher nicht gewagt, eine derartige hohe Spannungsleitung in dichtbesiedelten Stadtteilen einzurichten.

Aufforderung zum Mord.

Die deutschen Nationalen „Wochenblätter Nachrichten“ sagen in ihrer Nr. 183 über Maximilian Harden: „Wann wird man diesem politischen Schuft und Schwindler endlich den Garaus machen?“
 Das ist eine völlig unverblühte Aufforderung zum politischen Mord. Wird die deutsche nationale Parteiliste nun auch noch der traurigen Mut haben, zu bestreiten, daß ihre Kreise planmäßig auf die Ermordung ihres unheimlichen Gegners hinarbeiten?

Steuerflucht und Marksturz.

Selbst in großkapitalistischen Kreisen beginnt man angefangs der wilden Spekulation, die sich der Börse bemächtigt hat und deren Wirkung in der Jagd des Publikums nach sogenannten Goldwerten zu suchen ist, den warnenden Finger zu erheben. Wenn wir vom „Publikum“ reden, so meinen wir natürlich nicht die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes, die als Lohnempfänger verzehrend die Preissteigerungen durch Lohn- und Gehaltserhöhungen einzuholen sucht, sondern jene Leute, die Waren zu verkaufen haben und ihre überflüssige Mark möglichst nutzbringend und möglichst sicher vor dem Steuerfiskus anzulegen bemüht sind. Es ist geradezu komisch, im Börsenteil oder auch im politischen Teil bürgerlicher Blätter Moralpredigten an die Spekulantent zu lesen, die immer mit der stehenden Bitte enden, sie möchten es doch nicht gar so arg treiben. Es gibt auch Leute darunter, die sich ernsthaft bemühen, den Ursachen dieser Spekulation auf den Ruin Deutschlands nachzuspüren, während andere wieder ihr fertiges Regent gleich zur Hand haben. So hat natürlich Herr Georg Bernhard, nachdem er nicht mehr über Lloyd Georg schimpfen und Briand nicht mehr verschimmeln darf, sofort herausgefunden, daß es die bösen Sozialdemokraten sind, die an den Zusammenbruchhoffnungen der deutschen Kapitalbesitzer schuld sind, weil sie sich sträuben, die Stinnespartei an den Regierungsgeschäften teilnehmen zu lassen.

Man braucht gar nicht lange nach den Ursachen zu suchen, denn Ursache und Wirkung begegnen hier einander, um herauszufinden, daß die schönsten Moralpredigten nur die entgegengesetzte Wirkung erzielen könne und daß mit ganz anderen Mitteln vorgegangen werden muß. Man braucht nur zu ermitteln, wer von dem Marksturz profitiert, welches die Fortlen des Marksturzes für die Spekulantent sind, um hinter das ziemlich einfache Problem zu kommen. Denn wir dürfen das eine nicht vergessen: der Sturz der Mark kommt nicht vom Auslande, es ist nicht die New Yorker Börse, die mit der Baisse vorangeht, sondern umgekehrt, es sind die deutschen Börsen, die vorangehen und die Mark niedriger notieren als die sonst führende New Yorker Börse. Wer im Auslande zu reifen Gelegenheiten hat, ganz gleich, ob in den ehemals feindlichen oder neutralen Ländern, der weiß genau, daß das Ausland ein geradezu unbegrenztes Vertrauen in die deutsche Tatkraft hat, das sich in der ständigen Furcht vor dem deutschen Dumping ausdrückt, d. h. die Furcht, die deutsche Wirtschaft könnte stark genug sein, um alle anderen Länder zu unterbieten.

Nehmen wir einmal die Tatkraft, wie sie sind. Am 20. Mai 1920 stand der Dollar auf 34,73. Am 8. September war er auf 101 hinaufgetrieben worden. Was sind die Folgen davon? Wer etwa am 10. Mai des Vorjahres für 100 000 Dollar kaufte und sie am 8. September verkaufte, bekam dafür 300 000 Mark. Doch es ist klar, daß die Mark nicht fallen würde, wenn man ausländische Devisen nur kaufen würde, um sie wieder zu verkaufen. Denn dann würde periodisch wieder eine große Nachfrage nach Mark eintreten, der Baisse würde eine Haufe folgen. Man kauft ausländische Devisen, um sie nicht wieder in Mark umzuwechseln, und zwar geschieht dies einesteils durch gewöhnliche Geldver-

schreibungen ins Ausland, andererseits, indem deutsche Exporthäuser sich ihre Waren in ausländischen Devisen bezahlen und diese im Auslande lassen. Natürlich werden diese Kapitalien auf die eine oder die andere Weise nutzbringend angelegt. Auf jeden Fall sind diese Kapitalien dem Zugriff der deutschen Steuerbehörden entgangen. Und das war der Zweck der Hebung.

Doch der Besitzer von Kapital gewinnt nicht auf diese Weise allein an dem Sturz der Mark. Da die Inlandwerte sich an den Auslandwerten messen, d. h. die Preise der Waren in Deutschland steigen, wenn die Mark fällt, so steigen auch die Vermögen und die Gewinne der Warenbesitzer im selben Verhältnis, in dem die Mark sinkt. Wenn also eine Fabrik, ein Grundstück, ein Warenhaus am 20. Mai 1920 100 000 Mark wert war, so ist es heute 300 000 Mark wert. Die Steigerung wird durch verschiedene Umstände gewöhnlich etwas geringer sein, vielleicht auch größer, aber eintreten wird sie. Umgekehrt wird der Lohnempfänger durch das Steigen der Preise den Realwert seines Lohnes im gleichen Maße sinken sehen, in dem die Preise steigen. Der Gewinn für die Kapitalbesitzer wird also ein doppelter sein.

Da wir also keine Goldwährung mehr haben, werden die Kapitalbesitzer auf dem Marksturz spekulieren, solange wir statt der Realwerte Papiermark besteuern. Es ist für sie das sicherste Mittel, sich nicht allein trotz, sondern wegen der erdrückenden Lasten, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt hat, in einer Weise zu bereichern, die ohne Beispiel in der Vergangenheit ist. Damit nimmt aber das auf die Hungerlöhne der deutschen Arbeiter basierte, von den Alliierten organisierte deutsche Dumping einen Umfang an, der für das deutsche Volk wie für das Ausland ruinös ist. Den Vertrag von Versailles können wir nicht allein revidieren. Wir können aber unsere Steuergesetzgebung auf die Sachwerte basieren. Wir können auch den Außenhandel, wovon wir 25 Prozent an die Alliierten abliefern müssen, so besteuern und kontrollieren, daß sich die Spekulation auf den Marksturz nicht mehr rentiert. Wir müssen das tun, soll Deutschland vor den schwersten inneren und äußeren Verwicklungen bewahrt werden. J.-S.-S.

Wollwirtschaft.

Wollwirtschaft — Volutaspekulation — Textilindustrie.

Die Baumwollpreise schnellen in die Höhe. Ueber die Gründe dieser Preissteigerung gibt folgende Tabelle Auskunft, die die In- und Auslandspreise und den Volutastand an einzelnen Stichtagen miteinander vergleicht:

	Notierungen für Baumwolle			
	Dollar für 100 Pfund in Berlin	Bremen pro kg in Mk.	Newyork pro kg in Cent	London p. engl. Pf. in Pence
März 1921	62,94	17,75	11,65	7,07
Juni	68,80	19,80	13,10	7,88
Juli	80,91	—	12,90	8,51
August	88,28	34,30	16,05	10,48
5. September 1921	90,90	40,50	—	—

Steigerung 45 Proz. 128 Proz. 40 Proz. 48 Proz.

Die Ernteausichten für Baumwolle in Amerika sind sehr schlecht. Das hat an sich schon zum Ansteigen der Preise in Amerika und England geführt. Diese Verteuerung hat nun zusammen mit der Verschlechterung des Standes der deutschen Valuta bewirkt, daß der wichtige Rohstoff, Baumwolle, um 128 Proz. im Preise gestiegen ist. Dadurch wird der deutsche Verbrauch um 200 Proz. mehr belastet als England und Amerika.

Auch hier sieht man den unheilvollen Einfluß der Volutaspekulation auf die Preisbildung eines der wichtigsten Rohstoffe. Die Textilindustrie ist jetzt sehr gut beschäftigt. Aber Baumwollmangel und Volutaverschlechterung werden katastrophal wirken. Denn wer soll im Inland von den breiten Massen die Preise für die jetzt hergestellten Textilwaren bezahlen? Oder die deutschen Textilarbeiter müssen für das Ausland qualifizierte Arbeit leisten, während die deutsche Arbeitererschaft ihre dringenden Anschaffungen nicht machen kann. Daß diese deutsche Veredelungsindustrie die Arbeitslosigkeit in England und Amerika weiter erhöht, sei nur nebenbei bemerkt.

So geht es nicht weiter! Deshalb muß zur Erfassung der Goldwerte und damit zur Beschränkung des Unternehmerprofites geschritten werden, andernfalls gibt es keine Befundung.

Devisen-Kurse.

Berlin, 13. September.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Amsterdam	100 fl.	9326,65	
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	784,20	
Christiania	100 Kr.	1383,60	
Kopenhagen	100 Kr.	1383,60	
Stockholm	100 Kr.	2292,70	
Helsingfors	100 finn. Mk.	129,60	
Rom	100 Lire	457,—	
London	1 £	402,05	
New York	1 Doll.	103,89	
Paris	100 Frs.	776,70	
Zürich	100 K.	1353,40	
Madrid	100 Pesetas	1398,60	
Wien	100 K.	10,08	
Budapest	100 K.	22,87	
Prag	100 K.	124,85	

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 13. September 1921.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsor	Fahrzeit	Lage	St.
D.	Galland	Holmen	Holmen	Nbo	2 1/2		
D.	Delsheim	Wiene	Wiene	Holding	1		
D.	Wollgée	Gavens	Gavens	Holtenuau	1		
S.	Wagger	Schmidt	Schmidt	Holtenuau	1		
S.	Wagger 26	Kalant	Kalant	Holtenuau	1		

Angekommen am 14. September 1921.

D.	Edel	Ohlsen	Ohlsen	Frederikshaven	3		
D.	Serman	Möller	Möller	Kopenhagen	12		
D.	Svanen	Steenfeldt	Steenfeldt	Göteborg	3		

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Freilisten Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Für die sparsame

HAUSFRAU

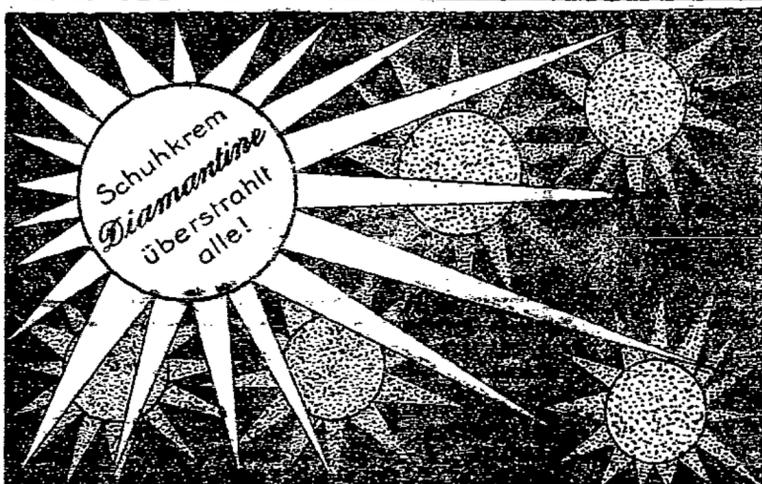
wieder billige Kurzwaren
im Lichthof

Maschinengarn, 200m. schw.u.weiß Rolle 1.95 **1.75**
Leinen-Zwirn, schwarz und weiß..... Stern **0.45**
Stopfzwist, weiß, schwarz, leder..... Knaut **0.70**
Stopfgarn, Wolle, schwarz..... Karte **0.35**
Druckknöpfe, schwarz und weiß... Dutzend **0.45**
Haken und Augen, weiß..... Brief **0.20**
Leinenknöpfe, Ia., 4 Dtz., sortiert... Karte **3.25**
Schnürsenkel, Ia. Qualität, 85 cm..... **0.65**
Schnürsenkel, Ia. Qualität, 100 cm..... **0.75**
Schnürsenkel, Ia. Qualität, 110 cm..... **0.85**

Reinw. Landgarn, grau u.naturf. 100-Gr.-Lage **6.95**
Reinw. Strickgarn, schwarz.. 100-Gr.-Lage **7.90**
Reinw. Strickgarn, Ia., naturf. 100-Gr.-Lage **8.75**
Reinw.Strickgarn, Ia. Qu., lederf. 100-Gr.-Lage **10.75**
Rw.Strickgarn, extra Qu., gr.u.schw. 100-Gr.-L. **12.75**
Rw. Strickgarn, extra pa., schw. 100-Gr.-Lage **14.50**
Stückwolle in verschied. Farben.. 20-Gr.-Lage **0.75**
Stückwolle in verschied. Farben. 50-Gr.-Lage **1.45**
Stückwolle in verschied. Farben. 100-Gr.-Lage **2.65**
Sportwolle, extra stark, schwarz 100-Gr.-Lage **4.75**

Sicherheitsnadeln, Ia.; weiß u. schwarz Dtz. **0.50**
Stecknadeln, Ia..... 50-Gramm-Karton **1.95**
Strumpfhalter, Rüschengummi..... Paar **1.65**
Rüschengummiband, 60 cm..... Stück **0.95**
Lochgummiband, gute Qual.; 60 cm.. Stück **0.85**
Nahband, Ia., weiß..... 8-Meter-Rolle **2.00**
Halbleinenband, 3 Stück a 2 Meter.. zus. **0.95**
Wäschebändchen, weiß..... 5-Meter-Stück **0.85**
Wäschezacken..... 5-Meter-Stück **1.50**
Wäscheborden, 2 1/2 m, fbg. Stück 3.95 2.95 **1.95**

Karstadt



Oel-Wachs-Schuhputz
Diamantine
ist beste Friedensqualität
Man verlange Dosen mit eingelegetem Zettel:
»Friedensware«

Nordische Woche.

Die Geschäftsstelle bittet, alle Rechnungen gegenüber der Nordischen Woche baldmöglichst herzusenden, um eine schnelle Erledigung der schwebenden Angelegenheiten sicherzustellen.

Nordische Woche. Geschäftsstelle.

Konzerthaus Lübeck.

Für Sommerfeste sind der große Garten u. Säle noch an einigen Sonn- u. Wochentagen frei.
Tel. 408
6487) H. Cyriacks.

HANSA-THEATER

8 Uhr. Täglich: 8 Uhr.
Nur noch an 2 Abenden:

Tregolla

außerdem (6444) das einzigartige

Variete-Programm.

Voranzeige.
Sonntag, den 18. Septbr. 7 1/2 Uhr. 7 1/2 Uhr.
Eröffnung der Winter-Operetten-Spielzeit.
„Wenn Liebe erwacht.“
Operette in 3 Akten von Eward Rüneck.

Stadtheater Lübeck.

Mittwoch, 14. Sept. 7.00 Uhr.
Die Zauberflöte.
Donnerstag, 15. Sept. 7.30 U.
Der Bund der Jugend.
Freitag, 16. Sept. 7.30 Uhr.
Der Maefenball.
Sonntag, 17. Sept., 7.30 U.
Gastspiel v. Kammerjäng. Richard Tauber, Staatsoper Dresden
Mignon.
(Sonntagspreis).

Kammerspiele des Stadtheaters.

Fünfhäusen 17/19. (6450)
Mittwoch, 14. Sept., 7.30
Der lächelnde Knabe.
Freitag, 16. Sept. 7.30 Uhr.
Der lächelnde Knabe.
Sonntag, 17. Sept. 7.30 U.
Maria.

Programmhefte mit Bildern der Künstler über die in der Nordischen Woche im Stadttheater stattgefundenen Vorstellungen zc. sind zum ermäßigten Preise von 4.- Mt. in den Buchhandlungen, bei Ernst Robert und an der Theaterkasse zu haben.

Gewerkschaftsbans.

2 Gesamt-Gastspiele erster plattdeutscher Hamburger Künstler mit Originalschlagen des Ernst-Drucker-Theaters, Hamburg.
Sonnabend, d. 17. u. Sonntag, d. 18. Sept., abds. 8 Uhr.
Mit Orchester.
Der größte Schläger des Ernst-Drucker-Theaters! In Hamburg über 400 Aufführungen!!
Stürmischer Lacherfolg!!!
Das Nechjaden - Viertel.

Ein tolles Stück aus dem Hamburger Volksleben mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern von Th. Franke; Musik von Rud. Hartmann.

Billige Eintrittspreise, ausf. Steuer. Im Vorverk.: Sperrst. num. A. S. I. Pl. A. 6, Galerie A. 1, an der Kaffe 50 4 Auff. tag.
Vorverkauf: Gewerkschaftshaus, Buchhdl. d. Volksb., Johannisstr., Zigarrengesch. Niemeyer, Breite Str., Zigarrengesch. Dieckhoff, Diederichs, Wölsel, Allee. (6448)



Donnerstag, 6 Uhr:
Zusammenstellung der Mannschaften zum Staffellauf auf dem Sportplatz des Arbeiter-Sport-Kartells an der Fachsenburger Allee.
Erscheinen aller Spieler dringend erforderlich. (6449)
Der Spielwart.

Adlershorst. Jeden Donnerstag: BALL.

Hagenbeck

Lübeck — Auf dem Burgfeld.
Allabendlich 7/8 Uhr
Der unvergleichliche
Hagenbeck-Spielplan
mit den Rekordarbeiten modernster Raubtierdressuren und auserlesener Zirkuskunst.

Samstag u. Sonntag je **2** Vorstellungen nachm. 3 u. abds. 7/8 U.
Nachmittags zahlen bei vollständigem ungekürztem Abendprogr. Kinder **halbe Preise.**

Vorverkauf: täglich, ab 9 Uhr vormittags ununterbrochen an den Kassenwagen sowie Zigarren-Spezialhaus Dreesen, Holstenstr. 6. Fernruf 8279. (6442)

Zum Besten ihrer Schützlinge

veranstaltet die Lübecker Opferwoche vom 1. bis 10. Oktober durch das Entgegenkommen der Firma Heyck & Schmaltz in deren Räumen eine **Ausstellung von Handarbeiten** aller Art, verbunden mit Verkauf, Verlosung und Preisverteilung. Anmeldungen und Entgegennahme der Ausstellungsgegenstände Königstraße 19, Dienstag und Freitag von 3-5 Uhr. (6466)
Der Ausschuss: Frau Clara Behrens, Frau Elisabeth Bierkamp, Frau Else Frank, Heick & Schmaltz.

Visitenkarten

liefern Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Fünfhäusen ?

wird Schuhbesohlung sauber und billig ausgeführt. (6447) Auf Wunsch kann auf Besohlung gewartet werden.

Prima Kernleder-Sohlen.

Auch werden Schuhe wie neu gefärbt. B. Dittmer.

Bringt uns eure Kartoffelschalen!

Erhöhte Vergütung! Reinertrag des Verkaufs für die Jugendfürsorge.
Gemeinnützige Brocken-Sammlung.
Sammelstelle: Salzspeicher

Kitt! Neu eingetroffen Kitt! Schwere Herren-Mäntel 350, 480, 650. Schwere Damen-Mäntel 175, 330, 450, 650. Mädchen-Mäntel 98, 125. Kind-Mäntel, Kleid, äußerst billig. Herren-Winterjoppen von 165 Mt. an. (6454) Große Posten Anzüge neu eingetr. Kaufhaus Franz Wehrstedt, Balanzerfähr 35.

Deutscher Transportarb.-Verb.

Ortsverwaltung Lübeck.

Berammlung der Automentente, Vulkanisierer und Fahrradmechaniker

am Donnerstag, dem 15. Septbr. nachmittags 5 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission.

Berammlung

famlicher in der Schleppschiffahrt Beschäftigten am Donnerstag, dem 15. Septbr. abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Stellungnahme zum Sprach des Schiffsbesatzungen. (6458) Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verwaltungsstelle Lübeck Distrikt Kücknitz.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 15. Sept. abends 6 1/2 Uhr in Bieckelmanns Gasthof.
Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die letzten Vorgänge und die wirtschaftliche Lage. Referent: Zahlstellenleiter Kollege Heinrich Radde.“
2. Abrechnung vom Sommervergangen.
3. Verschiedenes. (6459)
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Die Distriktsleitung.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 14. September.

Zunftssozialistische Vereinigung. Donnerstag, den 15. September, Vortrag des Genossen Haut: „Unsere Aufgaben bei den kommenden Bürgerchaftswahlen. Nach diesem wichtige geschäftliche Mitteilungen, zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Arbeitsausschuss.

Achtung! Vorstand, Obleute und Vertrauensleute der UGB: wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Zum Bezirksparteitag, der am 2. und 3. Oktober in Lübeck stattfindet, bitten wir die Parteigenossen, soweit es möglich ist, Delegierte bei sich aufzunehmen. Meldungen erlangen wir unter Angabe, ob unentgeltlich oder gegen Bezahlung, an das Parteisekretariat, Johannisstraße 50, bis zum 15. September richten zu wollen.

Das Fell des Bären.

Die Bürgerchaftswahlen werfen ihre Schatten voraus. Der erste Effekt ist die Tatsache, daß die Rechtsparteien einen heillosen Schreck vor der Sozialdemokratie bekommen haben und alle Hebel ansetzen, um den glorreichen *Mischmasch* sozialistischer Ideen aus dem Rachen nichts geworden, obwohl die verächtlichsten Kräfte dabei mitwirkten. Wie aus den Zeitungsartikeln der hiesigen reaktionären Presse hervorgeht, war man monatelang bemüht, ein Rezept zu finden, mit dem man die Sozialdemokratie vergiften könnte. Der unworbenste Bräutigam war der Bürgerbund, auf den sowohl die *Deutschnationalen* wie die *Deutsche Volkspartei* ihre Hoffnungen setzten. Und nun ist alles aus! Ausgegangen mit einer Blamage, die die ganze Jämmerlichkeit der nationalen Parteien enthüllt. Wir wollen ganz davon absehen, daß es gesahrt wie gesprungenes ist, ob die Helferrische, Streifenmänner oder Bürgerbündler die zugkräftigsten Kräfte sind zu liefern in der Lage sind. Der Karren, den sie ziehen, ist bei allen mit dem abgestandenen Unrat aus reaktionärer Zeit beladen, auch wenn die Gästchen neu angefrischt sind. Interessanter ist für uns die Tatsache, daß die Demokraten mit vom Pakt waren und mit den Rücktrittskindern an einem Strange zu ziehen gewillt waren. Aber diesem Schächer-Geist war die Mittelgliederverkammerung des demokratischen Vereins abhold, sie ließ die Unterhändler fallen. Warum? Nicht etwa, weil verschiedene kramme Demokraten Gewissensangst empfanden, sondern weil sie etwa zwei schwache Wäberbüchel Säge in der Bürgerchaft beanspruchten. Und da bäumten die sozialparteilichen Seelen auf. Ihnen sind gewaltige Kronen in den Kopf geschossen und sie glauben, mit ihrem verdorbenen Gehirnen die Wähler allein überdreheln zu können. Es ist ihnen jetzt auch gelungen, ein Parteiorgan in Nacht zu nehmen. Der Coleman-Verlag hat bekanntlich die *Zeitschrift* und dem Lohndiener Eisenbahnzeitung übernommen. Dort wurde ihr neues Blut zugeführt. Das Geld spielte vorläufig keine Rolle, und die Genugung auch nicht. Nach schlauer Kapitalistenkalkulation macht sich schließlich jede Volkserhebung bezahlt und das ist doch die Hauptfrage. Nach langem Wirren ist endlich der Pann gelöst und die *Lübecker Neueste Nachrichten* als amtliches Blatt der Volkspartei ausgerufen. Damit witten die *Q. N. N.* ihr Versprechen ein, das sie in ihrer ersten Nummer gaben: „Die *Q. N. N.* werden in vielem mit der Tradition des Heberleben brechen. Sie müssen es tun...“ eben weil ein Geschäft nur zu machen ist, wenn man an der Volkserhebung mitwirkt. Diese Tradition ist im Generalanzugelhaus bekannt. Ob sich die Redaktion diesen Gesinnungsumkehr vertraulich gekichert hat, wissen wir nicht. Der Fall ist ja nicht neu.

Wie dieses Blatt mit den großen Freilaufen, mit denen jeden Tag herumgeworfen wird, die sozialparteilichen Vorschriften zu lösen gedenkt, wird für uns doch etwas interessant werden. Denn der Wahrspruch der Deutschen Volkspartei für die Bürgerchaftswahl ist nach einem Geheimzirkular so umschrieben:

Der Arbeiter.

Eine Erzählung von Stijn Streuvels.

10. Fortsetzung.

„Da unten haben wir keine Zeit, uns rasieren zu lassen, und außerdem ist es auch teuer, weil kein Barbier unter den Kameraden war“, ... und auf etwas anderes übergehend, fragte er: „Ist nun alles bezahlt? Sind keine Schulden mehr da?“
„Nein Bauern noch, — wir haben schon etwas Kartoffeln kaufen müssen; im Garten sind sie misraten, — beinahe alle verkauft —, und etwas Schmalz, und einen Sad Weizen; und darnach die Miete... das ist dann alles!“
Wie die Sünden in der Beichte sagte Manje das auf. — als ob es ihre Schuld war, daß so viel gebraucht wurde und es so ins Geld lief, während doch kein Verdienst oder andere Hilfe ins Haus kam. Zoo nahm es ohne Anerkennung und Vorwürfe auf. Von seiner wachsenden Enttäuschung ließ er nichts merken, aber es überkam ihn jedesmal neuer Mißmut, und er dachte, wie er hier in ein paar Stunden mehr Geld ausgegeben hätte, als er dort unten durch harte Arbeit in einem Monat verdienen konnte.

Nach dem Grunde, warum es so war, suchte er nicht, er nahm es hin als eine Sache, gegen die man nichts machen konnte, — es war der gewöhnliche Gang im Leben: Geld verdienen durch Arbeit und Geld ausgeben, um leben zu können —, die Beziehung zwischen diesen beiden Dingen zu überblicken, ob Lohn und Arbeit und Verbrauch wechselseitig im richtigen Verhältnis standen, dazu fehlte ihm die Einsicht.

Manje riß ihn aus seinem Grübeln, indem sie ihm alles erzählte, was sie an Neugierigkeiten über die Nachbarn mußte und was im Dorf gesehene war. Das brachte ihm auf einmal das Bild wieder vor Augen vom ländlichen Leben zu Hause, von dem gemüthlichen Verkehr unter den Bekannten, der Ruhe in der vertrauten Gegend, von der gewohnten Arbeit und dem Treiben rings um ihn her von Weib und Kindern, und von der Traulichkeit seines Häuschens. Er fühlte all diese Dinge als ein Stück von sich selbst, etwas, das er so lange entbehrt hatte und nun wiederfinden würde. Nach diesem harten Sommer, nach diesem Zug durch die Getreidefelder des fremden Landes betrachtete er die Winterzeit als eine angenehme Erholung, als eine Pause, um auszurufen von all der gewaltigen Anspannung endloser Arbeitstage. Er sah darauf hin als auf etwas, worauf er ein Recht hatte; die Dunkelheit morgens und abends zu Hause, und wenn er irgendwo beim Bauer gegen Tagelohn in der letzten Jahreszeit bei der Rüben und Zichorien helfen würde, oder später am Wechsel sitzen und abends beim Herd oder irgendwo in der Nachbarschaft eine Pfeife rauchen und ein bißchen schwagen. Und an den Sonntagen würde er sich mit tausend Dingen beschäftigen und am Abend in die Dorfschenke gehen: All diese Dinge stellte er sich bildlich vor Augen, und daraus schöpfte er sein Behagen und ein Vorgefühl ungehörten Genußes.

Morgen letzter Tag

zur Einsicht der Wählerlisten für die Bürgerchaftswahl. Verändern weder Mann oder Frau, sich von der Eintragung zu überzeugen und sich dadurch das Wahlrecht zu sichern.

„Bei den kommenden Bürgerchaftswahlen kommt alles darauf an, daß eine nichtsoziale Mehrheit in das Stadtparlament einzieht.“

So läuft also der Hase! In der Tageszeitung schwafelt man von Volkswohlfahrt und anderen Tiraden, und dem nächsten Parteifreund bläst man sicher ins Ohr, daß man nicht sozial zu handeln gedenkt. Hier ist einmal deutlich und mit einer Unverfrorenheit sondergleichem das Herz dieser Volkspartei bloßgelegt. Wir werden diesen Beichterguß nicht vergessen und die Wähler werden sich seiner am Tage der Abrechnung erinnern.

Völlig zerknirscht sind die *Deutschnationalen*. Wir brauchen über deren Taten und Absichten nicht viel Worte zu verlieren. Unso mehr wünschen die *Lübeckischen Nationalen* über den verdorbenen Brei, an dem sie sich zu sättigen beabsichtigten. Ihr Artikel über die Bürgerchaftswahl im heutigen Morgenblatt strotzt von Gemeinheiten über die Sozialdemokratie. Wird doch ohne Spur eines Beweises behauptet, daß gar vieles, was von dieser Mehrheit beschlossen ist, als ein schweres Unglück für das Wohl unseres Staates und seiner Bevölkerung angesehen werden müsse. Für diese schätzbare Unterstellung wird das Amtsblatt noch den Beweis erbringen müssen. Auf denselben Ton gestimmt ist der ganze Artikel der *Q. N. N.*, der unerreicht bei passender Gelegenheit noch genauer feziert werden wird. Was die *Q. N. N.* in ihrem *Jämmerartikel* noch weiter anführen, schließt weiter nicht als ein Unglückselbst über die eigene Partei in sich. Ihr „hanjischer Weitblick“, den wir am Dienstag unter einer Notiz aus Hamburg schnapagelien, ist auch in der *Trane* erwiesenen. Nachdem die Arbeitsgemeinschaft mit den *Waffenfreunden* ein leerer Traum geblieben ist, wird der Bürgerbund angebettelt, ja nicht auch noch eigene Kandidaten aufzustellen und so den Sozials den Sieg zu erleichtern.

Vorläufig läßt uns der Streit der ganzen reaktionären Sippe völlig kalt. Wir wissen, daß alle zusammen denselben kleinlichen Interessenslingel bilden, den der *Waffenfähige* Verein einstens zusammenhielt, und daß alle zusammen in erster Linie nicht das Wohl des Volkes, sondern eigennützige Zwecke verfolgen, bei denen die breiten Massen die Zeche bezahlen sollen. Die Rechnung haben diese Rücktrittler ohne den Wirt gemacht. Den Schlußstück setzen die Sozialdemokraten.

Lübecker Schiffsverkehr im August 1921.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Amtes.)

A. Seeschiffverkehr. Im Hafen sind 145 Dampfer, 49 Segler und 3 Seeseichter, zusammen 197 (1920: 221) Handelschiffe mit 83 183 (87 748) Reg.-Tons Raumgehalt angekommen und 141 Dampfer, 46 Segler und 3 Seeseichter, zusammen 180 (201) Handelschiffe mit 81 700 (83 661) Reg.-Tons Raumgehalt abgegangen. Beladen waren einkommend 121 Schiffe oder 61,4 Prozent (67,9 Proz.) und ausgehend 140 oder 73,77 (73,2 Proz.). Von den 387 Fahrten aller ein- und ausgehenden Schiffe kamen auf deutsche Häfen 78, auf memelische 3, auf Häfen des Baltikums 3, auf finnische Häfen 41, auf schwedische 112, auf norwegische 13, auf dänische 111, auf englische 4 Schiffe, auf die niederländische, belgische und spanische je 1 Schiff und auf die Hochseefischerei 19 Schiffe. Dem Tonnengehalt nach entfielen auf inländische Häfen 11 013, auf memelische 275, auf Häfen des Baltikums 1113, auf finnische Häfen 13 828, auf schwedische 17 003, auf norwegische 5178, auf dänische 10 278, auf niederländische 79, auf englische 2903, auf belgische 659, auf spanische 692 und auf die Hochseefischerei 1862 Reg.-Tons. Die deutsche Flotte führten 257 Schiffe, die finnische 32, die schwedische 56, die norwegische 5, die dänische 33 und die niederländische 4 Schiffe. Die eingebrachten Gütermengen beliefen sich auf 29 873 und die ausgeführten auf 22 114

„Ghe sie zu Martens Hofator kamen, sah Zoo, daß der Bauer mit seiner Arbeit auf dem Lande schon sehr weit war.“

„Hat er keine Arbeiter schon beisammen?“ fragte er Manje.

Sie zählte all die Männer auf, die sie hier bei der Arbeit gesehen hatte.

„Zuckerrüben hat er nicht geerntet,“ sagte sie, „er wird nur wenig Leute nötig haben.“

Sie gingen auf den Hof und fanden die Bäuerin allein zu Haus. Sie bekamen die Rechnung, und Zoo bezahlte das Mehl und die Kartoffeln und das Schmalz, worauf Manje neuen Vorrat bestellte. Sie tranken ein Glas Bier, und als sie im Begriff waren zu gehen, fragte die Bäuerin in etwas verlegenem Ton: „Balancen, wie kommt's, daß Ihr so spät zurückkehrt? Wir haben schon unsere Leute und die Arbeit ist beinahe fertig.“

Zoo machte sich auch jetzt noch keine Gedanken bei dieser Bemerkung, — es gab ja noch viele andere Bauern, die Arbeitsleute brauchen konnten, vor allem die Zichorienrodner; und gab es keine Arbeit, so gab es doch wohl zu wehen. Manje war nun völlig befriedigt — alles war bezahlt! Keine Schulden mehr und Geld im Ueberfluß! Sie wußte es: in Zoons Börse lagen die Goldstücke zu Hausen, sie hatte sie gesehen. Für die allernächste Zeit sah die Frau keinen Grund zur Sorge mehr; nun sollte es ein lustiges Leben geben!

Jetzt aber nach Haus! Und nun auf einmal kam ihr die frohe Ueberraschung in den Sinn, die Zoo bei seiner Abkunft zu Haus erwartete. Sie dachte das Kind wieder fester an sich, das zu schreien begann. „Ja, du kommst zu kurz, mein Mäuschen,“ beschämtigte sie es, „wenn wir nach Haus kommen, kriegt du dein Bäuchlein voll.“

Beim Gehen betrachtete sie heimlich ihren Mann und dachte sich, daß du Wunder welche Augen machen wirst, wenn du alles an Ort und Stelle, hübsch in Ordnung und blinkend neu wiedersehst. Sie lehnte sich danach, wie nach einem großen Ereignis; sie wollte ihn nicht darauf vorbereiten, ihn im Gegenteil davon ablenken, so daß er plötzlich und auf einmal davor stünde und sich daran weiden könnte. Und sie selbst genoß schon, wenn sie daran dachte, die Ueberraschung.

Wie ist die Ernte gewesen da unten? Du sagst nichts davon,“ fragte er.

„Die Ernte war zu gut,“ sagte er, „das Korn stand überall kräftiger, und darum mußten wir bald hier, bald da uns kleinere Stellen suchen, — alle schwere Arbeit beim Mähen besorgten die Pferde. Wir haben es bei den Rüben nachhaken müssen, sonst hätten wir nicht viel mit nach Haus gebracht.“

Nun wird er sagen, wieviel er mitgebracht hat, dachte Manje. Aber er sagte es nicht.

„Es wird da unten ebenso schlecht wie hier,“ bemerkte Zoo. Das macht nichts, dachte Manje, von Emma werde ich wohl erfahren, wieviel er mitgebracht hat, — sie wird Sarel gewiß danach fragen.

„Sind die Männer nun alle miteinander zu Haus?“ fragte sie noch.

Tonnen. Eingeführt wurden 11 512 Tonnen Kohlen, 6727 Tonnen Erz, 3835 Tonnen Holz; und 1699 Tonnen Holzkohle und Papier, ausgeführt dagegen 4378 Tonnen Salz, 2725 Tonnen Koks, 2189 Tonnen Eisen und sonstige Metalle, 1541 Tonnen Baustoffe und 449 Tonnen Düngemittel. Von der Gesamtinfuhr kamen auf Deutschland 10 336, auf Memel 322, auf das Baltikum 1550, auf Finnland 12 478, auf Schweden 11 240, auf Norwegen 5853, auf Dänemark 3011, auf Holland 150, auf England 2950, auf Belgien 1660, auf Spanien 1800 und auf die Hochseefischerei 137 Tonnen.

B. Binnen- und Seeschiffsverkehr. Auf der Trane und auf dem Elbe-Trane-Kanal verkehrten 174 (302) Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 45 978 (114 090) To., die 9462 (20 361) To. Güter herbrachten und 1432 (3584) To. Güter mitnahmen. Beladen waren einkommend 82 Schiffe oder 89,1 Proz. (93,5 Proz.), ausgehend 27 oder 32,9 Proz. (20,4 Proz.). Unter den angekommenen Gütern standen an erster Stelle Kalksteine zur Verhüttung (2620 Tonnen), dann folgten Brennstoffmaterialien (1591 To.), Salz (1225 To.), Getreide und Futtermittel (909 To.), Baustoffe (772 Tonnen) und Nahrungsmittel (737 To.). Die ausgeführten Güter bestanden in der Hauptsache aus Bau- und Kalkholz (379 To.), Brennmaterialien (217 To.), Eisen (197 To.), Nahrungs- und Genußmittel (143 To.) und Getreide und Futtermittel (121 To.).

Erhöhung der Arbeitslohnung der Gefangenen. Bisher erhielten die Anstaltsangehörigen für ihre geleistete Arbeit als Belohnung höchstens täglich 20 Pfg., die Gefängnis- und Haftgefangenen bis zu 20 Pfg. Nach einer Bekanntmachung des Reichsjustizministers sind die Grundsätze für den Vollzug gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen dahin geändert worden, daß die Belohnung pro Arbeitstag auf 1 Mk. resp. 1,50 Mk. erhöht wird. Die Vorsteherschaft der hiesigen Strafanstalten fordert daher eine Höherbelohnung von rund 30 Pfg. pro Arbeitstag. Der Senat stellt einen dementsprechenden Antrag an die Bürgerchaft.

Aushau der Gärtnergasse. Nach der Zusammenstellung sind seit 1919 in den verschiedenen Siedelungen 372 Grundstücke verkauft, zur Verfügung stehen noch 186. Während in den Vorstädten St. Gertrud und St. Lorenz und auch in den äußeren Siedlungen noch eine genügende Anzahl frei ist, um der voraussetzlichen Nachfrage dienen zu können, sind in der Vorstadt St. Jürgen nur die 17 Parzellen veräußert, welche in der neu anzulegenden Siedlung an der Vorderestraße sich befinden. Weitere 17 Parzellen können durch den Aushau der Gärtnergasse gewonnen werden. Die Kosten hierfür belaufen sich nach dem Kostenschätzungsdes Baudirektors Kahler auf 32 000 Mk. Die Baubehörde hat beantragt, ihr diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen, und stellt einen dementsprechenden Antrag an die Bürgerchaft.

Nachbemilligungen für das Arbeits- und Wohlfahrtsamt. Die für das Arbeits- und Wohlfahrtsamt für das Rechnungsjahr 1920 bereitgestellten Mittel sind um 2 318 143 Mk. überschritten worden. Davon entfallen auf die Erwerbslosenunterstützung 2 269 408 Mk. Der übrige Betrag entfällt auf persönliche Kosten. Der Senat stellt die Bewilligung dieser Summe zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Erhöhte Eisenbahnfahrpreise sollen ab 1. Dezember in Kraft treten. Die Erhöhung wird 30% betragen. Die Schnellzugzuschläge betragen in der 3. Klasse dann in den 3 Zonen 5, 10 und 15 Mark. Auch eine Erhöhung der Gepäcktarife ist in Aussicht genommen.

Der Luftverkehr zwischen Kiel-Trarermünde-Warnemünde-Sahnik-Swinemünde und zurück wird weiter aufrechterhalten. Der Fahrpreis beläuft sich auf 850 Mk. Die Deutsche Luftreederei und der Lloyd-Luftverkehr Satlatig haben, wie bekannt, außerdem eine Linie zwischen Hamburg — Lübeck — Travemünde eingerichtet und verkehren auch mit dem Auslande durch die neueste Route Hamburg — Bremen — Amsterdam — London. Die Gesellschaft stellt bei bestellten Postflugzeugen auch Sonderflugzeuge.

Dringgespräche, die nicht zählen. Nach der neuen Fernsprechordnung werden künftig bei der Zahlung der Ortsgespräche nicht aufgezeichnet: Verbindungen, die nicht zustandekommen, weil die

Die letzten kommen heute abend oder morgen früh.“ Er nannte einige bei Namen, die vom Dorf waren und die Manje kannte.

IV.
Nun aber kam das Häuschen in Sicht, und wahrhaftig: im selben Augenblick erhob sich Zoons Gesicht. Es machte sich, von hier aus gesehen, gut, Manje fühlte es selbst; — mit dem blassen frischen Grün an den Wänden und dem weißgefassten Giebel sah es jungelingsfremd aus. Ihr Herz hüpfte dabei vor Freude, und mit jedem Schritt, den sie näher kamen, wuchs bei ihr die Erwartung, wie er alles bemerken würde und... schön finden. Sie ließ ihn vorausgehen. Durch das Vorgärtchen schritt er, ohne auf etwas zu achten; es war da auch nichts zu sehen, denn Manje fand es nicht nötig, ihm zu sagen, daß hier gestern noch alles durch-einander, schmutzig und verwirrt lag. Die Kinder kamen ihnen entgegengeläufen und zogen den Vater bei der Hand, bei den Kermeln, bei der Hoje ins Haus. Nun sah und fühlte er es.

„Wir sind da!“ rief er mit einem Seufzer der Erleichterung und warf den Doppelpack auf den Boden.

„Erkennst du es noch?“ fragte Manje mit strahlendem Gesicht, während sie das Kleintchen, um es zum Schweigen zu bringen, hastig an die Brust nahm.

Er verstand nicht, was seine Frau meinte, er konnte nicht ahnen, daß alles ihm zu Ehren in solche fliegende Hast aufgeputzt und neu instand gesetzt war, denn sie hatte doch nichts von seiner Heimkehr gewußt. Aber es berührte ihn angenehm, er fand es gemüthlich, und das Rumoren der Kinder mit Manjes Stimme in dieser Umgebung zauberte ihm auf einmal das Leben von früher wieder vor Augen, wie ein Glitz aus vergangenen Zeiten.

Er schlenderte nun schnell die Schuhe aus, wie oben jemand, der zu Haus ist, und setzte sich dann an den Tisch.

„Wenn wir nun was kriegten, Frau, so wüirds allmählich schmecken.“

Manje empfand es nun erst so recht, wie sehr ihre Mühe und Anordnungen mißgünstig waren. Das „Eßen“, wovon sie sich so viel versprochen hatte, war verpufft. — der Tag war völlig anders verlaufen, und es enttäuschte sie bitter, als sie nun statt der „Rimes“ etwas aus dem Kermel schütteln mußte. Sie hatte gedacht, daß sie in väter Abendstunden wieder da sein würde, daß Zoo an diesem stillen sonnigen Sonntag überfall herumgehen würde und das Haus bis in alle Ecken durchzugeschwehrt hätte, daß sie das festliche Mittagsmahl bereite... ; sie hatte sich gedacht, daß sie so recht mit Genuß essen und den ganzen Nachmittag für sich haben würden und gemüthlich schwagen, bis Berannt kämen, und dann am Abend einen Gang ins Dorf zu tun... und nun lagen sie nicht einmal richtig bei Tisch; vom Reissbrei war keine Rede, und der Nachmittags war schon so weit vor-geschritten... es war nicht einmal für eine Kanne Bier gelangt, und sie mußten ihre Broden-rodern knabbern.

Angestellte. Spätestens, nicht antwortet über befehligt, oder die... (Text continues with details about employment and administrative matters.)

Die Anzeigenschreiber. Die Lübeckischen Anzeigen bringen in ihrer heutigen Morgenausgabe über die Ermordung... (Text discusses a murder case and the role of the newspaper.)

Wohet ab! Zu der Berichtigung, die der Brunnbau... (Text is a correction or clarification regarding a building project.)

Auf der Tagung des Reichsverbandes deutscher Ziegen... (Text reports on a meeting of the German goat breeders' association.)

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen... (Text discusses the national agricultural organization.)

Die Flebermaus ist ein Lokal mit ganz eigenartigem... (Text describes a local establishment and its offerings.)

Eine nächtliche Schießerei. Zu dieser von uns am Montag... (Text reports on a shooting incident.)

Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute vormittag im... (Text describes a fatal accident.)

Die Gemeinnützige Brodenammlung konnte am 12. Septem... (Text reports on a charitable collection event.)

Die Ankunft Hagenbergs. Dienstag mittag, gegen 12 1/2... (Text reports on the arrival of a notable person.)

Abends waren bereits mehrere kleine Zelte und die Massen... (Text describes an outdoor event or festival.)

Ein Vortrag über Energie- und Wärmewissenschaft wird... (Text announces a lecture on science.)

Plattbüchse Volksheil zu Lübeck. In de Bilanzum ist... (Text discusses a local publication or society.)

Stadtheater. Am Mittwoch ist die erste Wiederholung... (Text reports on a theater performance.)

Kunstausstellungen der „Nordischen Woche“. Sämtliche... (Text lists art exhibitions.)

„Das Nachtdienstertel“. Man schreibt uns: Am Sonnabend... (Text reports on a social event.)

pb. Festgenommen wurde ein in der Mengstraße... (Text reports on an arrest.)

pb. Diebstähle. Aus dem Keller eines Hauses in der... (Text reports on thefts.)

Wadeaufstall Falkendamm. Wassermärme am 14. September... (Text provides weather information.)

Angrenzende Gebiete.

s. Estin. Landesaussch. Nach einer großen Zahl von... (Text discusses regional matters.)

Aberglaube.

Von August Strindberg.

Es war lange ziemlich friedlich auf der Insel gewesen... (Text begins the story of superstitions on an island.)

Da aber erschien ein schwarzes Schaf auf dem Nachbarhof... (Text continues the story with the appearance of a black sheep.)

Und eigentlich war, daß alle sich vor ihm beugten... (Text describes the superstition's effect on the islanders.)

Es gab nur einen Apfelbaum auf der ganzen Insel... (Text continues the narrative.)

„Ihr prägelte!“ rief ein Bauer. „Prügelte?“ zum Tenfel, nein!“ (Text includes dialogue from the story.)

Und Kalle hatte den ganzen Sonntag über den Mädchen... (Text continues the story.)

„Warum verprügelt man ihn nicht?“ fragte ein Herr... (Text continues the dialogue.)

Weil er ein Mann der Krone war, und die Krone war... (Text explains the superstition's origin.)

Darum bekam der Bootsmann keine Schläge... (Text continues the story.)

„Lagt ihn zufrieden, sonst heßt er die Scheune in Brand!“ (Text includes dialogue.)

„Was nützt uns das? Die Scheune bant sich darum... (Text continues the dialogue.)

Das war richtig bemerkt, und Kalle ging wie gewöhnlich... (Text continues the story.)

Eines Tages wurde in der Scheune getanzt... (Text continues the narrative.)

Freunden hängern die Eier wachen, galt für eine... (Text concludes the story.)

Darum und vielleicht auch weil die Hausfrau die Eier... (Text continues the dialogue.)

„Was hast du mit den Eiern gemacht, Junge?“... (Text includes dialogue.)

„Ich habe keine Eier genommen!“ grinste der Freuler... (Text continues the dialogue.)

Kalle ließ sich nicht mehr auf der Insel blicken... (Text continues the story.)

„Siehst du jetzt, du Lump, daß ich dich prügeln kann!“... (Text includes dialogue.)

„Was nützt uns das? Die Scheune bant sich darum... (Text continues the dialogue.)

„Warum er nicht zurückschlagen durfte?“ Das mochte der... (Text continues the dialogue.)

Seit diesem Tage schloffen die Bauern lange Zeit nur... (Text concludes the story.)

Hamburg. Schieberware. Der Motorsegler "Löwe" aus Hamburg, der mit einer Ladung von 4000 Klafchen französischer Kognak, in Vollen verpackt, wird hier abgeführt und nach Angabe nach Archangel bestimmt ist, ist bei Betreten bei Samois gestrandet. An Bord des Schiffes befanden sich der Eigentümer des Schiffes, der Vertreter einer Hamburgener groen Maschinenfabrik mit Frau, zwei Wittensende aus Dänemark und zwei Matrosen. Zur Rettung der an Bord befindlichen Personen ist das dänische Motorboot "Fumlers" herbeigefahren, hat sämtliche Leute und die Hälfte der Ladung an Bord genommen. Es brachte dann die Getreiden und die Ladung nach Samois. Dort hat die dänische Zollbehörde die Ladung mit Beschlag belegt. Wie verabredet, sollte der Motorsegler nur bis Skutsholm fahren, wo dann der Kognak zur Weiterbeförderung an ein norwegisches Schiff abgegeben werden sollte. Ob der Motorsegler geborgen werden kann, ist zweifelhaft. Die Schieberware ist somit wohl als gänzlich verloren zu betrachten.

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Hamburg. Die Folgen der Bärenbisse. Der elf Jahre alte Knabe Ahrens dessen Arm am Sonntag im Zoologischen Garten von Bären zerfleischt wurde, ist im Hasenkrankenhaus infolge des starken Bluterlustes gestorben. Der Fall Sch. n. Die Verletzung des hiesigen Generalstaatsanwalts Dr. Schön in den vorläufigen Ruhestand hat die Deutschnationalen und Volkspartei mächtig aufgeregt. Beide Parteien beantragen bei der Bürgererschaft die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Auf diesen plumpen Versuch, eine politische Zweckmäßigkeitsmaßnahme des Senats, die mehr als ausreichend gerechtfertigt ist, illusorisch zu machen, wird sich die Bürgererschaft natürlich nicht einlassen. Aber wie wäre es mit einer parlamentarischen Untersuchung aller Fälle von Klassenjustiz, die früher und jetzt vorgekommen sind?

Duvertüre zu dem Ballett "Die Gesänge des Prometheus". Da in dem Ballett eine Art Menschen schöpfungsgeschichte dargestellt wird, sucht die Duvertüre diesem Gedanken musikalisch Ausdruck zu verleihen. Bei aller Liebe und Hochachtung für Beethoven wird man diese Duvertüre kaum zu seinen Geistesgaben rechnen dürfen. Ihr nicht allzu häufiges Erscheinen im Konzertprogramm erklärt sich daraus zur Genüge. Wie ganz anders wirken die beiden Sätze der leider unvollendet gebliebenen H-Moll-Sinfonie Schuberters auf den Zuhörer ein! Obgleich ein einziger klagender Ton das Allegro und das Andante durchzieht, und Bolken der Schwermut den ersten Satz beherrscht, ist dieser Sinfonie-Ton ein echter Schubert. Den zweiten Teil eröffnete in glücklicher Weise Beethovens eifrigste Duvertüre zu "Oberon". Wöllig neu waren mit Griegs "Elegische Melodien" für Streichorchester. Sowohl "Herzwinde" wie "Letzter Frühling" reden eine ganz eigentümliche musikalische Sprache infolge ihrer nicht gerade alltäglichen Harmonik. Für Smetana, den höchsten Nationalkomponisten, habe ich immer sehr viel übrig gehabt, seit ich vor fast 30 Jahren seine köstliche komische Oper "Die verlassene Braut" zum ersten Male hörte. Dieser große Böhme, der sein Volk und sein Heimatland geradezu in Musik umgeseht hat, gehört zu den Komponisten, die weil ihre Musik von Herzen kommt, auch leicht den Weg zu den Herzen ihrer Zuhörer finden. Mannhardt spielte die sinfonische Dichtung für großes Orchester "Litana" (Die Mohau) aus dem Zyklus "Mein Vaterland". Er spielte sie mit Schwung und Feuer. In der Harfe sah eine Dame. Mit dem großen schwedischen Marsch Peter Tschaiowski, einem farbenprächtigen rein-slavischen Musikstück, fand das Konzert seinen Ausklang, das von neuem von der großen Leistungsfähigkeit unserer Theaterkapelle bereites Zeugnis ablegte.

Aus der Partei.

Der Görlitzer Parteitag. Der am kommenden Sonntag in Görlitz stattfindende Parteitag wird von fast ebensovielen Vertretern besucht sein, wie der vorjährige in Kassel. Die weite Reise und die damit verbundenen Unkosten, sowie die gespannte Lage in Bayern waren Veranlassung, daß die süddeutschen Bezirksorganisationen von ihrem Delegiertenrecht nicht vollen Gebrauch machen. So entsandten Hesse, Pfalz, Baden, Württemberg und Bayern anstatt 65 nur 47 Vertreter. Trotz der erhöhten Mitgliederzahl werden von den 314 von den Organisationen zu entsendenden Delegierten 270 anwesend sein, das sind vier weniger als in Kassel. Außerdem werden die Reichstagsfraktion durch 22, der Parteivorstand durch 17, die Kontrollkommission durch 9, der Parteiausschuss durch 4, die im Vorjahre gewählte Programmkommission durch 4 (4 Vertreter sind bereits anderweitig delegiert), die Parteimissionen durch 10 Genossen vertreten sein. Dazu kommt noch Genosse 5 als Referent. Insgesamt also 383 Genossen, darunter 46 Frauen. Aufser den 22 von der Reichstagsfraktion gewählten Delegierten nehmen noch 37 Mitglieder des Reichstages, teils als gewählte Delegierte, teils als Vertretende, Kontrollkommissions- oder Parteiausschussmitglieder an den Verhandlungen teil. Von unseren ausländischen Bruderparteien werden nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten Dänemark, Schweden, Holland, Belgien und Tschechoslowakei vertreten sein. Auch aus dem Freistaat Danzig wird der Parteitag einen Vertreter begrüßen können.

Gewerkschaften.

Keine Streiks im Bergbau. Auf der Reichskonferenz der im Bergbau tätigen freien Arbeitergewerkschaften, die in Hannover in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Schmidt stattfand, wurde die vom Vorstand vorgelegte Entschlossenung, welche die Zustimmung zu dem getroffenen Lohnabkommen enthielt, unverändert mit 154 gegen 71 Stimmen angenommen. Die Delegierten des Ruhrreviers stimmten fest geschlossen für ihre Annahme, während die Opposition sich im wesentlichen aus den Mitgliedern der Ruhrreviere zusammensetzte. Nach diesem Ergebnis darf die Gefahr eines allgemeinen deutschen Bergarbeiterstreiks als abgewendet gelten; auch dürfen Streiks in den einzelnen kleineren Revieren kaum wahrscheinlich sein.

Die Beamtenschaftswahlen bei der Eisenbahn. Am 6. und 7. d. M. haben die Wahlen zu den Betriebsräten bei der Eisenbahn stattgefunden, bei der sich die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner, der Deutsche Eisenbahnerverband und der Allgemeine Eisenbahnerverband mit eigenen Listen gegenüberstanden. Die Ergebnisse liegen bis zur Stunde erst von einigen Direktionsbezirken Vommerns und aus Süddeutschland vor, doch lassen sie schon jetzt erkennen, daß die dem Deutschen Beamtenebund eingegliederte Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter wohl die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereint hat.

Die Streikbewegung im Saargebiet. Der mehrwöchige Ausstand im gesamten Baugewerbe ist beendet, nachdem nun auch der Maler-Verband die Wiederaufnahme der Arbeit zu den Bedingungen des Schiedsausschusses proklamiert hat. Vom kritischen Gewerkschaftskongress. Der Gewerkschaftskongress in Cardiff nahm eine Entschliessung an, in der er seiner ersten Befehrsinstanz über die Zunahme der Arbeitslosigkeit Ausdruck gibt und erklärt, daß es die Pflicht des Staates sei, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen oder eine entsprechende Unterstützung an Arbeitswillige zu gewähren. Der Kongress billigt die Aktion der Behörde der Armenverbände, die sich bemüht halten, den Arbeitenden bei der Auffindung der Arbeit zu helfen, da die Arbeitslosen von der Nation unterstützt werden müßten. Schließlich verlangt der Kongress die sofortige Einberufung des Parlaments, damit zur Behebung der Arbeitslosigkeit geeignete Maßnahmen getroffen werden können.

Ergebnis der Lohnbewegung in der Chemnitzer Metallindustrie. Die an dem Tarifvertrag in der Chemnitzer Metallindustrie beteiligten Arbeiterorganisationen waren an den Bezirksverband der Metallindustriellen und den Arbeitgeberschutzverband für die Metallindustrie mit Lohnforderungen herantreten. Der Schiedsunterausschuss Chemnitz hat folgenden Schiedsspruch gefällt: Vom 1. September 1921 an sind folgende Zuschläge auf die bisher gezahlten Lohnansatzungen zu gewähren: Männliche über 25 Jahre 1,20 Mt., weibliche 80 Pfg.; männliche von 21 bis 25 Jahren 1 Mt., weibliche 60 Pfg.; männliche von 19 bis 21 Jahren 75 Pfg., weibliche 45 Pfg.; männliche von 17 bis 19 Jahren 50 Pfg., weibliche 25 Pfg. Diese Regelung soll einer einmonatlichen, erstmaligen Anfang Oktober für Ende Oktober, zulässigen Kündigung unterliegen. Die Unternehmer haben den Spruch abgelehnt, die Metallarbeiter haben ihn angenommen.

Wirtschaftskämpfe und Erfolge im Reich. In fast allen Teilen Deutschlands spielen sich mehr oder minder große Wirtschaftskämpfe ab, um der wachsenden Teuerung und der Entwertung des Geldes, resp. der verminderten Kaufkraft derselben zu begegnen. Aus der Fülle der vorliegenden Nachrichten heben wir folgende heraus: In Magdeburg streikt seit Mittwoch der größte Teil der Arbeiterschaft. Am Streik beteiligt sind: Metallarbeiter, Maschinenisten und Heizer, Kupferschmiede, Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Transportarbeiter, Textilarbeiter, Maler, Bekleidungsarbeiter, Glasarbeiter, Glaser und Töpfer. Die Zahl der Streikenden beträgt ca. 25 000. In Köln streikten die Transportarbeiter Forderungen, denen nicht nachgegeben wurde. Am Mittwoch streikten sie deshalb die Arbeit ein. In Essen fanden Verhandlungen über die von den Eisenbahnern geforderte Lohnverbesserung statt, die scheiterten. Ein Schiedspruch soll entscheiden. Erfolge hatten dagegen die Verhandlungen in der gleichen Stadt zwischen dem Jochenverband und den Vertretern der Angestellten-

verbände. Erreicht wurde eine Erhöhung der Gehälter um 16 Prozent, eine Erhöhung des Kindergeldes um 50 Prozent und außerdem eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses ab 1. September 1921. Aus Gelsenkirchen haben wir Nachricht über die Stellungnahme der christlichen Verbände vom Angebot des Reichsausschusses für den Ruhrbezirk, 10 Mark wurden im Durchschnitt pro Mann und Schicht bewilligt. Eine Konferenz erklärte sich zwar für die Annahme des Angebots, beauftragte aber die Leitung der Organisation in der Arbeitsgemeinschaft der vier Bergarbeiterverbände, eine weitere Lohnforderung zu beantragen. Die Berliner städtischen Arbeiter erreichten durch Schiedspruch eine Lohnzulage von 80 Pfg. bis 1 Mk. pro Stunde.

Die belgische Gewerkschaftswoche. Die belgische Arbeiterpartei hatte in La Louviere eine Gewerkschaftswoche organisiert, an welcher auch Vertreter des Auslandes, darunter Sassenbach als Vertreter der deutschen Gewerkschaften, teilnahmen. Sassenbach wohnte in demselben Hotel wie die belgischen Sozialistenführer de Brouckere und Deman. Der Wirt des Hotels hatte aber Sassenbach gezwungen, das Hotel zu verlassen, worauf die beiden Belgier als Protest ebenfalls das Hotel räumten. Im Laufe des Tages haben die belgischen "nationalen" Vereine gegen die Anwesenheit des deutschen Delegierten durch Plakate Protest erhoben. Bei den sozialistischen Kundgebungen, welche Mittwochabend stattfanden, kam es zu Zusammenstößen zwischen belgischen Patrioten und Sozialisten. Es gelang den Sozialisten, den belgischen Patriotenvereinen sämtliche Fahnen abzunehmen. Die sozialistische Versammlung, an der auch ein Italiener teilnahm und in der Sassenbach sprechen sollte, wurde infolge andauernden Lärms und Zwischenrufen wie: "Nieder mit den Boches!" gezwängt. Auch in später Stunde fanden noch Zusammenstöße statt, wobei mehrere Personen schwer verwundet wurden. — Fast wie bei uns mit Ausnahme von Bayern, wo es noch schlimmer zugeht.

Stützaktion für Rußland. Der Internationale Gewerkschaftsbund beschloß im Interesse einer schnellen und wirksamen Hilfe die Sammlungen für die Hungerenden in Rußland durch die Gewerkschaften zu zentralisieren. Inzwischen sind die Sammlungen für Deutschland durch die Ortsausschüsse organisiert und in vollem Gange. Leider wird die Einheitlichkeit des Hilfswerts durch die kommunistische Partei gestört. Diefelben Leute, die immer nach Einheitsaktionen rufen, organisieren Sonderaktionen. Unter dem Vorwand, der Gewerkschaftsbund habe die Verwendung der eingehenden Gelder von bestimmten politischen Forderungen an die Sowjetregierung abhängig gemacht, versucht man die Arbeitererschaft für die Sammlungen der kommunistischen Partei zu gewinnen. Den weiteren Grund für diese Zersplitterung spricht das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale selbst aus, indem es schreibt: "Die Vereinigte kommunistische Partei Deutschlands muß instande sein, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und alle Wertigkeiten, die Sowjetrußland leisten wollen, um sich zu vereinigen." — Wo auch hier wieder einzig parteipolitische Gründe, wenn auch das Hilfswort selbst Schaden leidet. Der für die Zersplitterung angegebene Grund ist natürlich purer Unsinn. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat nie irgendwelche Bedingungen gestellt, sondern ist einzig von dem Wunsche besetzt, dem russischen und georgischen Volke in seinem Elend zu Hilfe zu kommen, unbeeinträchtigt, ob die Sowjetrepublik die Billigung des einzelnen findet oder nicht. Die gewerkschaftliche Stützaktion muß darum unter Ablehnung jeglicher politischer Sonderinteressen durchgeführt werden. Die Ortsausschüsse müssen jede Sonderammlung ablehnen und alle Mitglieder auffordern, nur auf die von den Ortsausschüssen herausgegebenen Sammellisten zu zeichnen.

Englischer Gewerkschaftskongress und Generalfstreik. Der Gewerkschaftskongress in Cardiff hat mit überwältigender Mehrheit einen Antrag abgelehnt, daß im Falle eines industriellen Konflikts der Einfluß der Arbeitererschaft zusammengefaßt werden soll, um einen erfolgreichen Ausgang des Konflikts sicherzustellen. Der Beschluß des Gewerkschaftskongresses von Cardiff ist für die englische Arbeiterbewegung von großer Tragweite. Wir erinnern, stand die englische Arbeitererschaft bei dem letzten großen Bergarbeiterstreik, der ein volles Vierteljahr dauerte, wiederholt vor die Frage, ob die Arbeitererschaft der anderen Industrien in den Streik eingreifen sollte, um durch den Generalfstreik einen Druck auf die Bergwerkebesitzer und die Regierung auszuüben. Während die Gewerkschaftsführer davon abrieten und auf eine möglichst rasch und rein wirtschaftliche Lösung des Konflikts drangen, verurteilte eine Reihe sogenannter "wildher" Käte, die unter den englischen Arbeitern ein nicht zu unterschätzendes Ansehen genießen, die politischen Forderungen in den Vordergrund des Kampfes zu schieben und für einen Generalfstreik Stimmung zu machen. Die Entschliessung von Cardiff läßt vermuten, daß nunmehr eine gewisse Einmühtigung eingetreten ist und die gewöhnliche Richtung die Oberhand gewonnen hat.

Aus aller Welt.

Eine kostspielige Bauernhochzeit. Aus Königsberg wird gemeldet: Wieder einmal ist in Ostpreußen eine Hochzeit gefeiert worden, bei der das Geld keine Rolle spielte. Ein Insmann der Grahenschaft Kintzenke bei Riesenburg verheiratete seine Tochter an einen kleinen Bauern. Es waren neunzig Gäste geladen. Zu dem Hochzeitsmahle wurden verbraucht: Ein ganzes Schwein, 15 Hühner, ein halber Zentner Butter und Zucker, vier Zentner Weizenmehl, zehn Äpfel, vier und zehn Liter Kornbranntwein. Sechs Musiker spielten zum Lenge auf. Die Hochzeit kostete rund 13 000 Mark.

Klante verhaftet. Der Haftbefehl, der am Sonnabend von der Staatsanwaltschaft in Berlin gegen den flüchtigen Metzkonzerthaber Max Klante erlassen worden war, wurde vollstreckt. Klante wurde im Sanatorium Weßend, wo er unter dem Namen Klein ausgenommen war, aufgefunden und nach Moabit ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Wie hoch die Summe ist, die er seinen Gläubigern schuldet, ist vorläufig nicht festzustellen. Man spricht von einer buhmässigen Unterbilanz von 60 bis 100 Millionen Mark.

Bahnstation einer Mutter. In Lunen bei Dortmund hat die Frau eines Bergmannes Leifi in geistiger Unmachtung ihre drei Knaben im Alter von 11, 9 und 7 Jahren während der Nacht ermordet. Einer der Knaben erwartete, als ihm gleich seinen Brüdern die Mutter die Kehle mit einem Rasiermesser durchschneiden wollte und versuchte, zu seinem im oberen Stockwerk schlafenden Vater zu fliehen. Die unglückliche Mutter erfaßte ihn aber noch an der offenen Zimmertür und tötete ihn gleichfalls mit einem Schnitt. Der Vater kam erst hinzu, als die Tat schon geschehen war und seine Frau teilnahmslos bei den Leichen ihrer drei Kinder lag. Als sie auf die Polizeiwache gebracht war, verfiel die mörderische Mutter in einen tiefen Schlaf, und als sie schließlich wieder erwachte, klagte sie über heftige Kopfschmerzen. Von ihrer furchterlichen Tat wußte sie aber offenbar nichts mehr.

Unfindung von Hünengräbern. Unlängst war, wie berichtet, im Kbhinger Moor bei Groß-Sterneberg im Bezirk Stade ein Steingrab freigelegt worden. Jetzt sind zwei weitere gewaltige Steinmännchen freigelegt worden, deren Alter man auf rund 5000

Theater und Musik. Das 3. vollständige Konzert im Stadttheater sah die große Montagsgemeinde wieder recht zahlreich beisammen. Dem Programm hatte Karl Mankstaedt eine ganz eigenartige Note beigegeben. Als Einleitung bot er seinen Zuhörern Beethovens

Stückenpferd-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste **Tillomilchseife** für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. — Überall zu haben.

Jahre schätzt. Außer einigen Steingeräten, Urnenscherben und einem Tongefäß sind keine nennenswerten Funde gemacht worden.

Zusammenbruch neuer Wettkonzerne. In Dresden hat die Kapitalverwertungsgesellschaft, bei der Donnerstag 15 Millionen Mark ausgezahlt werden sollten, ihre Zahlungen eingestellt. Direktor Winter vom Bankgeschäft Bergmann, das die Kapitalverwertungsgesellschaft finanzierte, hat in der Nacht die Flucht ergriffen. Er hatte das Bankhaus erst im August für 70 000 Mark gekauft. Das Unternehmen wurde politisch geschlossen. Auch die Dresdener Sportbank, bei der heute mehrere Millionen Mark ausgezahlt werden sollten, ist zusammengebrochen; der Inhaber ist gleichfalls verschwunden.

Millionen-Erbchaft eines Matrosen. Nach Blättermeldungen aus Dänemark hat ein Matrose aus Bayonne, namens Lancelotti-Buch, der vor einem Monat nach Dänemark gekommen war, um sich für eine neue Fahrt amustern zu lassen, von den Behörden die Nachricht erhalten, daß ihm von einem in Argentinien verstorbenen Onkel eine Erbschaft in Höhe von 88 Millionen Franken zugefallen sei. Dieser Onkel war Besitzer ungeheurer Ländereien und zahlreicher Konserverfabriken, die ihm während des Krieges unermessliche Gewinne abwarfen.

Sturmverheerungen in Frankreich und Belgien. Ein furchtbarer Sturm wütete in Belgien und Frankreich, besonders in Nordfrankreich seit mehreren Tagen. Von allen Seiten werden schwere Wetterkatastrophen gemeldet. Mit außerordentlicher Gewalt soll der Sturm auch an der französischen Küste rasen und überall großen Schaden angerichtet haben. In Brüssel ist die Dede der Kirche St. Anna zu Köpelsberg eingestürzt. Eine Dame und zwei kleine Mädchen sind getötet worden. Die Mutter der beiden Kinder wurde schwer verletzt in ein Lazarett überführt, wo sie aber bald nach ihrer Ankunft ihren Verletzungen erliegen ist. Aus der Umgegend Brüssels werden noch andere schwere Folgen des Orkans gemeldet.

Opfer der Berge. Aus Heiligenblut wird gemeldet: Eine Bergexpedition hat die an der Glocknerwand verletzten Touristen tot aufgefunden. Die Expedition mußte zunächst wegen der furchtbar zerklüfteten Gesteine eine Verstärkung holen, um den Abtransport der beiden Leichen zu ermöglichen. Die gleichfalls tödlich verunglückten Touristen Magnus Müller und Hermann Geiger aus Bad Naußling in Deutschland sollen in ihre Heimat übergeführt werden.

Ein ausgelieferter Dampfer gesunken. Der Dampfer „Abesinia“ der Hamburg-America-Linie, der kürzlich an England ausgeliefert wurde, ist an der englischen Küste auf einen Felsen gelaufen und gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

Ein Flug ins hungernde Rußland.

Während die Hilfsaktion für Rußland durch die Sowjetregierung selbst in Frage gestellt wird, steigt das Elend in Rußland von Tag zu Tag. Erschütternde Bilder von vielen grauenhaften Zuständen entwirft der Flugberichterkorps der „Daily News“ Major W. E. Blake, der nach einer aufregenden Flugreise die Gebiete an der ukrainisch-polnischen Grenze besucht hat, wo sich die Ströme der nach Westen fliehenden hungernden Bauernmassen anhäufen.

„Meine Reise nach Rußland“, schreibt er, „hat mir unbeschreibliche Eindrücke von den Tausenden hungernden Millionen vermittelt. Hunderte von traurigen Bildern werden mein Hirn, eine unendliche Zahl von Gefühlen des Schauders, des Mitleids, der Verzweiflung haben mich beim Rückblick dieses gigantischen Schredensgepölses durchwühlt. Ich will nur einige charakteristische Einzelheiten mitteilen, die eine schwache Ahnung von der ungeheuren Tragödie geben. Die Flüchtlinge fluten in

einem möchtigen Strom von Osten nach Westen; es ist ein herzschneidendes Wogen einer sterbenden Menschheit, die vor den Geißeln des Hungers und des Todes nicht und auf dem Wege zusammenbricht, um sich niemals wieder zu erheben. Nur den Obdachlosen ist gestattet, Rußland zu verlassen. Dieser strenge Befehl hat furchtbare und furchtbare Folgen. Die Bauern verbrennen absichtlich ihre Häuser, um dadurch zu Obdachlosen zu werden. Züge von Minsk in Rußland bringen Tausende von hungernden Flüchtlingen über die Grenze. Es ist ein rührender Anblick, diese Waggonsabgaben von abgemagerten Skeletten und schlumpigen Unglücklichen zu sehen, die nach Baranowitsch, dem Hauptzuspruchsort in Polen, gelangen. Viele sind garabazonen und so schwach, daß sie aus den Zügen herausfliegen und zusammenbrechen. Gruppen stehen zusammen, um sich gegenseitig das Angezieder abzuschlecken. Viele Kinder sind nur noch eine Masse von Schmutz und Lumpen. Die Augen sind verblübt, und Krämpfe fliegen in Schwärmen auf ihnen. Der ganze Ort ist erfüllt von dem Gestank verfaulender Menschen. Irrendwelse Hygiene ist nicht vorhanden.

Niemals habe ich einen so unbeschreiblichen Schmutz gesehen, niemals Menschen, die auf einer so tiefen Kulturstufe zu stehen schienen. Sie erinnerten mich an die Menschen der Steinzeit. Der Zusammenbruch der Zivilisation wirkt sie in eine so ferne Vergangenheit zurück. Sie haben sich feldartige Hütten aus grünen Zweigen zurechtgemacht, sie leben in den Unterständen der alten Eichenstämme, in denen einst Deutsche und Russen gegen einander kämpften.

In Wladiwostok, einer der Hauptstädte des „weißen Rußland“, fand ich die Verhältnisse nicht besser. Männer und Frauen, von der Ruhr, vollkommen entkräftet, lagen unter Haufen von Lumpen, zu schwach, um ihre am lebendigen Leibe faulenden Glieder zu heben. Zur Erhöhung des Unglücks ist der größere Teil der Stadt niedergebrennt, und außer den Flüchtlingen sind noch weitere 10 000 Menschen obdachlos. Von der Spitze der Hauptstraße, die am Rande des verbrannten Teiles steht, hat man das Bild eines riesigen Kirchhofes, dessen Trümmer das Grab Unzähliger werden. Die amerikanische Hilfskommission ist solchem Elend gegenüber machtlos. Die Leute sterben wie die Fliegen, wobei Hunger die Hauptursache ist. Die Weizen, die noch an Ort und Stelle geblieben sind, stehen vor der düsteren Wahl, ob sie ihre geringe Ernte zur Saat verwenden oder den Winter über hungern wollen, oder ob sie das hiesige Getreide aufessen, um dann einem so sichereren Hungertod entgegenzugehen. Von Wladiwostok bis Wladiwostok und von Wladiwostok bis zum Dnjepr entlang werden die alten deutschen und russischen Schützengräber von den hungernden Bauern bewohnt. Sielette von Pferden liegen vermischt mit denen von Menschen; Hunde und Vögel freissen die Knochen ab und bleiben in Schwärmen an den Stätten, ein Zeichen, daß sie neue Nahrung erwarten. Je weiter man östlich kommt, desto schlimmer wird die Hungersnot. Im Winter werden die Hungernden nicht mehr die Grenze überschreiten können, dann werden sie in ihren Dörfern erfrieren.“

Gepredigt.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Not der Invaliden.

Die eingetragene Preiserhöhung und die neue Teuerungswelle haben für die Kreise der Arbeits- und Invaliden eine neue Verleumdung gebracht. Wir sehen, wie sich die wirtschaftlich fröhlichen Kreise hiergegen wehren: auf alle Forderungen für Leistungen, Zeharistatist, Lebensmittel, um, erfolgen neue Aufträge, unsere berufstätigen Volksgenossen stellen erhöhte Forderungen, die teilweise zu Streiks geführt haben. Die Arbeitslosen, Witwen und Waisen, sind wirtschaftlich zur Doh-

macht verurteilt, sie können nicht streiken, sie haben nur die eine Möglichkeit, den schärfsten Protest zu erheben und an die mächtigsten Organe, Reichsregierung, Regierungen der Länder, Gemeindevorkontrollen, Parlamente, Parteien um, an die ganz Öffentlichkeit zu appellieren und Forderungen zu stellen. Es ist bisher nichts darüber bekannt geworden, in welcher Weise die Reichsregierung jetzt der weiteren Verleumdung der Arbeitslosen entgegensteht. Alle Forderungen, die wir bisher auf Gewährung von einmaligen Wirtschaftshilfen gestellt haben, sind abgelehnt worden, erinnert sei an die 500 Millionen-Zusatzzahlung im Frühjahr und die 1-Milliarden-Forderung im Dezember vor. Jahres Reichszuschüsse auf die Invaliden- und Unfallrenten sind ebenfalls abgelehnt worden. Mit erhöhter Kraft muß jetzt zur Ausführung weiterer Aktionen geschritten werden, die wie folgt vom Hauptverband eingeleitet sind:

1. Beantragung einer Botsprechung über Hilfsmahnmehre bei der Reichsregierung.
2. Eingabe an den Preussischen Landtag, auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 100 Millionen Mark.
3. Eingabe an die Regierungen der einzelnen Länder auf Gewährung von Wirtschaftshilfen.
4. Rundschreiben an die Gemeindevorkontrollen betr. 100-prozentige Erhöhung der Armenunterstützungssätze und Gewährung von Beihilfen an alle sonstigen bedürftigen Invaliden und Hinterbliebenen, Freilassung und Verbilligung von Brot, Kartoffeln, Kleidungsstoffen, Brennmaterial, Gas usw.
5. Aufruf und Veröffentlichung eines Notkreises in der gesamten Preise.

Diese Aktionen müssen durch Schritte unserer Leidenskollegen in allen Teilen Deutschlands unterstützt werden. Der Hauptverband empfiehlt deshalb, daß bei den Regierungen der einzelnen Länder die Gauvorkontrollen und bei den Gemeindevorkontrollen die Kreis- und Ortsgruppenvorsitzenden Botsprechungen über Hilfsmahnmehre nachsuchen. Bei diesen Botsprechungen sind zunächst die Vertreter solcher Parteien, wie Abgeordnete, Stadtratsmitglieder usw. hinzuzuziehen, die unsere Forderungen unterstützen.

Eingegangene Druckschriften.

Frauen-Hausbuch. Die Hamburger Buchdruckerei und Verlags-Anstalt Auer u. Co. hat unter diesem Titel ein Jahrbuch herausgegeben, aus dessen Inhalt wir hervorheben: Das Wahlrecht der Frau. — August Bebel. — Die Frauen und der Friede. — Hast Du niemals Heimweh? — Ihr Leben war Liebe. — Frauen in der Gewerkschaftsbewegung. — Mütter und Arbeiterjugend. — Die Frau als Staatsbürgerin. — Die Volksfürsorge. — Vom Arbeiterinnenklub. — Die Versorgung der Kriegshinterbliebenen. — Der Erbschaftsgedanke im Sozialismus. — Neue Haushaltungsformen. — Der gute Geschmack im Hause. — Gute und schlechte Bücher. — Ferner gute Unterhaltungsliteratur: Novellen, Gedichte, Sprüche usw. — Der Buchhandelspreis beträgt 8 Mk. Durch die Organisationen bezogen wird „Der Frauen Hausbuch“ zu Vorzugspreisen abgegeben.

Briefkasten.

Ueberweisungsscheck. Ein Ueberweisungsscheck geht auf dem bequemsten Weg an seinen Bestimmungsort. Stehen die beiden Banken in Kontokorrent-Verkehr, so geht er über die Reichsbank, die als Ueberweisungsstelle (Clearinghouse) der Banken unter sich dient. — Die 10 Mark überweisen wir der Kinderpende.

Damen — Unvergleichliche, neueste schiefe Formen (6481) 16 Mark A. C. Füber, Fadenburger Allee 10, Straußfieder-Industrie Gr. Burgstr. 7.

Allgemeine Ortskrankenkasse für das Fürstentum Lübeck.

Lübeck, den 9. September 1921.

Termin zur Neuwahl des Ausschusses für Arbeitgeber und Versicherte wird angelegt auf

Samstag, den 6. November 1921

in **Entin**, Bahnhofstraße 7.

Die Wahlhandlung beginnt vorm. 9 Uhr und wird nachm. 6 Uhr geschlossen.

Zu wählen sind 4 Vertreter und 8 Ersatzmänner für die Arbeitgeber und 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner für die Versicherten.

Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberichtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis, das vom 12. bis 30. September ds. Jrs. während der Geschäftsstunden der Kasse im Kassenlokal, Entin, Bahnhofstraße 7, eingesehen werden kann. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberichtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen. Der Wahlauschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberichtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und empfiehlt es sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten (§ 71 der Satzung) werden hierdurch zur Einreichung von jährlichen Wahlvorläufen je für ihre Gruppe mit dem Anweise aufgefordert, daß nach Wahlvorläufen berufen werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag bei dem Kassenvorstande in Entin, Bahnhofstraße 7, eingereicht werden. Die Stimmabgabe der Wähler ist an diese Wahlvorläufe gebunden. Die zugelassenen Wahlvorläufe liegen vom 17. Oktober 1921 ab im Kassenlokal zur Einsicht der Beteiligten aus.

Alle weiteren sich auf die Wahlen beziehenden Bestimmungen ergeben sich aus der Satzung und der dieser als Anhang angefügten Wahlordnung, die den Wahlberechtigten auf Wunsch jederzeit zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorstand: D. Steenbock.

Wasserwerksbeiträge.

Hausbesitzer, die mit der 2. Rate der Wasserwerksbeiträge im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, den Rückstand nunmehr bis zum 20. September ds. Jrs. zu entrichten, andernfalls Zwangs Vollstreckung eintritt. (6471)

Lübeck, 14. Sept. 1921.
Die Betriebsbehörde.

Waldemar Reger und Frau
Adele, geb. Mall
Vermählte.

Travemünde, 11. Sept. 1921
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich.
D. D.

Leitung gesucht, nach der Schulzeit (6452)
Friedrichstraße 9.

Melt. Arbeit. sucht e. Logie.
Ang. u. A. M. a. d. Exp. (6459)

Möbl. Zimmer zu verm.
6464) Warendorferstr. 7, part.

Kinderwagen u. Fußball-
tiefel (39) bill. z. verk.
6445) Elmwigstr. 9 b. D.

1 gelbe Bettstelle zu kauf.
1 Paar Radschloß, Gr. 33,
z. verk. Näh. i. d. Exp. d. Bl.
(6465)

Gut erh. Herrentafel zu L. gef.
Pöhlis, Fischergrube 44 b.
(6460)

Rückensüßet zu kaufen gef.
Ang. m. Br. u. S. A. d. Exp.
(6455)

Entl. u. Joh. Gund. wh.
Truß u. Füge, e. „Busch“
hör. Steinerz 247, Abzg.
6468) Lüneburgerstr. 21.

Frauenarzt (6436)
Dr. med. Kröner
zurückgekehrt.

Gold, Silber, Platin
kauft prompt höchstzahlend
C. Porté, Goldschmied,
26 Fleischhauerstraße 26
(6463)

Karl Nielsch
Korbmacher und Koch-
schüler jetzt (6456)
Große Gröpelgrube 18.

Warum zögern Sie noch?

Sie können auf jede Reparatur und Stepperei warten.

Machen Sie einen Versuch und Sie werden staunen über die Güte und Preiswürdigkeit der Arbeit, die mir Ihre ständige Kundschaft sichern.

REFORM

Schuhwaren-Reparatur und Stepperei m. elektr. Betrieb

Inhaber: **Robert Jentzen**
Leder- und Bedarfsartikel-Handlung.

Nur 50 Huxstraße 50.

6472a

Schwererkränkung.

Unsere Neuerungen und Befeidigungen, die wir am Sonntagabend, dem 3. September 1921 gegen die Schutzmannschaft u. gegen den Polizeiwachmeister Royro gemacht haben, nehmen wir hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns u. der Reue zurück. Ferner erklären wir, daß das Verhalten des Beamten nur durch unser Benehmen hervorgerufen worden ist und gerechtfertigt war.

Lübeck, 13. Sept. 1921.
Emil Eichstädt,
Julius Thomas,
Emil Herckner.

Leder
Lederausschnitt
Ersatzsohlen in haltbaren
Fabrikalen
Alle Schuhmacherartikel
C. Grimm Nachf.,
Lederhandlung u. Schäfte-
fabrik. 6458

Größe und Flechten heißt
St. Jürgen - Drogerie,
Hütertor-Allee 7. (6439)

Privatdruckachen

gewinnen in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung.

Glückwunschkarten
Hochzeitsentladungen
Verlobungsanzeigen
Dankjagungen
Visites

fertigen wir in kürzester Zeit geschmackvoll zu angemessenen Preisen an

Lübecker Volksbote
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.
Geschäftszeit von 8—6 Uhr.

Lohmüllerei
Schrotten, Mahlen übernimmt billigst (6470)
Julius Böttcher,
Katharinenstraße 25.

Die Abreibung der Leibesbrudi
von Univ.-Professoren
A. Grollmann u. G. Radbruch
Wichtig für Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Preis M. 2.—

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

Am Montag abend 10 Uhr einschließl. sanft und ruhig am Gehirnschlag unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Sab geb. Groht.

nach arbeitsreichem rastlosen Leben im 85. Lebensjahre.

Dies betrauert von ihren Kindern u. Enkelkindern (6457)

Gust. Dahmcke und Frau geb. Sab.
Carl Beuch und Frau geb. Sab.
Carl Sab.
Heinr. Sab und Frau Martin.
Paul Sab und Frau geb. Pöhl.

Lübeck, den 12. September 1921.
Stadengräberstraße 24.
Beerdigung am Sonntagabend von der Kapelle Dargitz-Friedhof. Exonerier 9 1/2 Uhr.